Mittwoch, 25. Juni 1924. Einzelnummer 15 Groschen. 63. Jahrgang. Nr. 143.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Złoty:
bei der Geschäftsstelle . 3.50
bei den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Złoty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 30 Gr.
für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Groschen, Reklameteil 25 Groschen
Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 75 Gr.

Camorra.

„Nun ist es so weit. Nun ist der Augenblick da, o Duce, das scharfe Beil aus dem Rutenbündel herauszuziehen!“

Ein faszistischer Abgeordneter und kein gewöhnlicher ist es, der, die toten Augen gegen die Ministerbank gerichtet, Mussolini, diese bedeutsame Mahnung entgegenschleudert: der verstümmelte, kriegsblinde und dennoch leidenschaftlich nationale Führer Delcroix. Und Mussolini, wachsend an der plötzlich heraufgestiegenen furchtbaren Gefahr, erhebt sich und antwortet mit fester Stimme: Verlangt die Wiedereinführung der Todesstrafe, und ich bin bereit, sie durchzuführen!

Was ist vorgefallen? Welch ein Abgrund hat sich über Nacht vor ganz Italien aufgetan? Warum zittern auf einmal Millionen von Menschen vor ungeheuren Möglichkeiten, die gestern noch ferne Unwahrscheinlichkeiten waren? In Chiasso besteigen die Fremden den italienischen Zug und hören alle Leute nur noch über ein und dasselbe sprechen. Auf dem Brenner wie im verödenden Triest hört man als erstes Wort: Matteotti! Der Name gellt vom Ätna zum Parlament; am hellichten Tage wurde mitten in Rom ein sozialistischer Abgeordneter von Briganten überfallen, kinohaft in ein Automobil geworfen und während der rasenden Fahrt nach irgendwohin ermordet. Nicht mehr? Politische Morde sind doch heute nichts Besonderes! Wie kann deswegen ein großes Volk in solche Aufregung geraten?

Es ist nicht um Matteotti oder Modigliani — wie die Sozialisten haben ja auch die Faszisten ihre Toten und noch lebenden Führer, die jede Stunde vor dem gleichen Schicksal stehen. Dieses Attentat greift tiefer. Es ist eine Eruption, es bringt an die Oberfläche, was in einem undurchdringlichen, aber von der Bevölkerung tief empfunden Dunkel — nicht schlummerte, sondern zum Schaden des Landes wühlte und Minen legte und Geschäfte zu machen verstand. Vor Mussolini brach damit etwas zusammen, er fühlte den Boden unter sich schwanken, sein Werk in den Grundfesten erschüttert — Gott schütze mich vor meinen Freunden! „Wenn es irgendeinen in diesem Hause gibt, der das Recht hat, mehr als alle anderen traurig und erbittert zu sein, so bin ich es. Nur ein Feind, der nächtelang darüber grübelte, was er Teuflisches anshecken könnte, um mich zu treffen, könnte dieses Verbrechen begehen!“

Aber am nächsten Tage, noch war der Leichnam Matteottis nicht gefunden, schlugen die Kreise schon bis zu den Zinnen des faszistischen Turmes hinauf. Unerhörte Gerüchte gingen um. Der Staatssekretär des Innern, Finzi, der Pressechef Comm. Rossi reichten ihre Demission ein, und Mussolini nahm sie an. Der Direktor des offiziösen „Corriere Italiano, Filippelli, wurde auf der Flucht aus dem Zuge heraus verhaftet. Fünf Briganten hatten sich auf einen Wissenden gestürzt, dessen Schreie aus dem dahinrasenden Wagen drangen, aber wie viele mögen hinter den Kulissen stecken, fünfmal fünf, fünfhundertmal fünfhundert, wer will es sagen! Nur das fühlt jeder: die Todesschreie des Opfers finden ein ungeahntes Echo im Lande. Jeder weiß und jeder spricht es aus ohne Scheu: Camorra.

Ein böses Wort. Stündlich gebraucht, weil es sich auf alle mehr oder weniger harmlosen Alltäglichkeiten anwenden läßt. Vom Trinkgeld und der doppelt bezahlten Provision, der beliebtesten Einnahmequelle, angefangen, über den Wohnungswucher, das Bestechungselend, die unzähligen Verrätereien um Geld hinweg bis zu den großen Staatsgeschäften der Lieferanten. Alles Camorra, alles Lug und Betrug in dem Sinne, daß in jedem Geschäft, das zwei Personen unter sich abzuschließen glauben, eine unbestimmte Zahl fremder Finger stecken. Naturgemäß macht ein solche Gepflogenheit vor politischen Geschäften nicht halt. Und Matteotti war einer, der dieser Camorra auf die Finger zu schlagen sich vornahm. Ein mit Lebensgefahr verbundener Sport. Auch die Maffia verrät ja keiner ungestraft an die Karabinerie. Es spricht für den persönlichen Mut Matteottis, daß er im faszistischen Parlament nicht nur am Faszismus sich eine Kritik erlaubte, sondern auch in die Korruption hineinzuleuchten versprach, die sich in gewissen Kreisen breitmachte. Als ihm seine Parteifreunde nach seiner letzten Kammerrede die Hand drückten, meinte er mit seinem feinen Lächeln, das die Gegner so reizen konnte: Heute beglückwünscht Ihr mich noch, aber in einigen Tagen werdet Ihr mir von den gleichen Bänken aus die Nachrede halten! Ahnte er, was ihm bevorstand? Man sagt, seine Mappe sei geschwollen gewesen von Dokumenten und Beweisen aller Art, die er der Kammer und der Regierung vorlegen wollte, Petroleumgeschichten, Konzessionsskandale, Finanzaffären...

Ein feiner Kopf, hochgebildet, schuf sich Matteotti selber eine glänzende Laufbahn und ein Millionenvermögen. Er war gerade der Gegensatz zu jenen krakeelenden Demagogen, die ihre Taschen füllten, indem sie auf den Märkten mit internationalen Schlagworten hausieren gehen. Matteotti arbeitete still und zäh für seine Überzeugung, so still und geregelt, daß seine junge Frau — er selber war erst 39 Jahre — sofort ein Unheil argwöhnte, als er zum ersten Mal nicht zur bestimmten Stunde nach Hause kam. Nicht in den lärmenden Oppositionsakrobaten, in diesem nüchternen, sarkastischen Wissenschaftler, der sich durch keine Unterbrechung aus dem Konzept bringen ließ, witterten die Faszisten den Feind. Und mit Recht. Gerade deshalb hätten sie keinen Märtyrer aus ihm machen dürfen.

Das rächt sich nun. Der Faszismus, obwohl natürlich als politische Bewegung und Verkörperung des mehrheitlichen Volkswillens unschuldig an der blöden Mordtat, erlebt gegenwärtig seine dunkelste Stunde. Vergeblich mahnt die Presse zur Ruhe, als der ersten Bürgerpflicht. Wer soll ruhig bleiben, wenn jeder Tag Unerhörtes gebiert, gegen höchstgestellte Persönlichkeiten Verhaftungsbefehle herauskommen, die militarisierten Faszisten den Mobilisationsbefehl erhalten, das Parlament gesprengt scheint? Wenn wieder die Geister sich zu scheiden beginnen, Faszisten und Sozialisten einander gegenüberstehen wie Guelfen und Ghibellinen, Autodafés mißliebiger Zeitungen auf den Plätzen auflodern? Um Meilen scheint heute die siegreiche nationale Renaissance zurückgeworfen, niemand kann sagen, was der Morgen bringt.

Mit unheimlicher Schärfe offenbart sich, daß der Faszismus, das ist seine Schwäche und seine Stärke, nur auf zwei Augen, aber auf den Augen eines Mussolini ruht. Noch sprühen sie Leben und solange ist keine unmittelbare Gefahr vorhanden. Aber die Opposition benimmt sich in diesem kritischen Augenblick, der den Diktator wie den Fels in der Brandung, in seiner überragenden staatsmännischen Größe zeigt, geradezu läppisch. Das Parlament mit einem Schulhof verwechselnd, fordert ein Redner im ungünstigsten Moment Mussolini zu einer Regierungserklärung auf, nachdem der Mann am Steuer des Staatsschiffes bereits das Nötige gesagt hatte. Und als Mussolini keine Anstalten dazu macht: „Er schweigt — also ist er ein Komplize der Mörder!“ Man muß die nun folgende Szene erlebt haben, um begreifen zu können, wie tief sich Mussolini, dem doch wahrlich nichts ungelegener kommen konnte als der wahnsinnige Menschenraub, verletzt fühlen mußte. Wenn die Linke sich zum Entscheidungskampf gedrängt fühlt, konnte sie sich keine unpassendere Stunde dazu aussuchen. Ihre Spekulation ist durchschaut und damit auch schon fehlgeschlagen. So leicht läßt sich ein Mussolini kein Bein stellen. Er weiß, daß jetzt alle Augen auf ihn gerichtet sind, daß er auf der messerscharfen Scheidelinie steht, auf die früher oder später jede historische Persönlichkeit sich gestellt sieht, als fordere eine Macht, von der wir nichts wissen, die Bewährungsprobe. Er weiß, daß ein einziger Augenblick des Zögerns bei der Aufdeckung der Camorra, der Matteotti zum Opfer fiel, das nationale Gewissen erschüttern und ihm das Vertrauen rauben müßte, das bedingungslose, blinde Vertrauen des Volkes, auf das allein sich seine wahre Macht stützt — denn anderenfalls wäre auch auf die Bajonette seiner sechshunderttausend Prätorianer kein Verlaß. In dem Augenblick, wo das Volk auch vom Faszismus im allgemeinen als einer Comorra sprechen würde, wäre alles verloren.

Daher erfordert nicht nur der internationale Ruf Italiens, nicht nur das Landesinteresse, nicht nur, die Gerechtigkeit die Generalsäuberung in den Lagern des Faszismus, sie ist auch ein Gebot der Selbsterhaltung. Das erkennt niemand besser als Mussolini selbst. Er wird danach handeln.

Gustav W. Eberlein, Rom.

Worüber die polnische Presse schreibt.

Herr Witos gibt Gastspiele. — Parzellierung des Großgrundbesitzes. — Um den Religionsunterricht. — Herr Zamoyski und seine Zukunft. — Was in Europa geschieht. — Der Geist des Friedens in Deutschland und wie ihn Polen sieht.

Wir haben bereits die Meldung weitergegeben, daß Herr Witos, der verflossene Ministerpräsident, in Oberschlesien Reisen unternimmt, um sich wieder Gläubige zu suchen. Er hat Versammlungen in Teschen und in Loslau abgehalten, an der sich etwa 300 Vertreter der einzelnen Gemeinden beteiligt haben. Der „Kurjer Codzienny“ schreibt darüber, daß bei dieser Versammlung eine Resolution gefaßt worden sei, die unter den schlesischen Deutschen „großen Ärger verursacht“ haben soll. In dieser Resolution wird nämlich der Abbau der schlesischen Autonomie verlangt, da diese die wirtschaftliche und kulturelle Einigung des Volkes erschwere. Weiterhin verlangt die Resolution eine Erweiterung der Machtbefugnisse des Präsidenten und einen Abbau des Proportionalwahlsystems.

Daß sich die schlesischen Deutschen darüber ärgern, ist nicht gut zu glauben, denn in Oberschlesien haben sich die Deutschen an die verschiedensten „Resolutionen“ bereits gewöhnt. Wenn Herr Witos nun dort hinreisen muß, um Anhänger für seine Partei zu werben, so ist das nicht weiter verwunderlich. Da nun Herr Witos in der großen Politik bereits mehrere Rollen gespielt hat, befaßt sich naturgemäß auch die polnische Presse ausführlicher mit ihm und seiner Anwesenheit in Oberschlesien.

Herr Witos will reformieren!

Der „Przegląd Wieczorny“ berichtet, daß auf der Versammlung in Teschen der Abg. Witos festgestellt hat, seine Partei stände auf dem Standpunkte, die Macht des Präsidenten zu stärken und dies mit Rücksicht auf die Zusammensetzung des Sejm. Darauf besprach er die Verhältnisse im Sejm, und die übergroße Zahl der Abgeordneten, die nicht den Sejmsitzungen beiwohnen. Er sprach auch von den Diäten, die nicht monatlich, sondern für die einzelnen Sitzungen bezahlt werden sollten. Sollte es sich erweisen, daß der Senat notwendig ist, so müßte seine Stellung gekräftigt, wenn nicht, so müßte er abgebaut werden.

Recht treffend setzt sich die „Gazeta Robotnicza“ mit Witos auseinander.

„In Galizien und in Kongreßpolen hat Witos bei den Bauern völlig das Vertrauen verloren. Dort strömen die Bauern der Wyzwolenie zu, das ist eine Partei der Kleinbauern. Selbst in seinem Heimatsdorfe hat Herr Witos das Vertrauen verloren und die Bauern haben dem Ministerpräsidenten Witos mehrfach eine Katzenmusik dargebracht. Gern gesehen ist Witos dagegen bei den Großgrundbesitzern, die sich überzeugt haben, daß sein Projekt der Agrarreform nicht so fürchterlich ist und daß es sich sogar in ein gutes Geschäft verwandeln läßt. (!) **Witos vermeidet ängstlich den Industriebezirk.** Er weiß es genau, daß ihm die oberschlesischen Arbeiter eine gute Abfuhr beibringen würden. Er macht sich also in die Landbezirke wie Teschen, Rybnik und Pleß auf. Grabski nimmt er in seinen Schutz und schneidet auf, daß nur er sich um die Interessen der Bauern kümmert. In Oberschlesien sollen zurzeit auf Grund des Gesetzes des Schlesischen Sejm die Großgrundbesitzer verkleinert werden. Möglich, daß Herr Witos dieses Moment ausnützen will, indem er mit der

Parzellierung des Großgrundbesitzes

prahlt. Wie die private Parzellierung aussieht, davon überzeugt uns ein Blick auf die Parzellierung der Güter des Fürsten von Pleß. **Das war keine Parzellierung, sondern ein Handel mit Land, also ein sehr gutes Geschäft.** Der reiche Bauer, der genug Geld hat, kaufte sich Grundstücke und der Kleinbauer und der Landarbeiter mußten zusehen, wie andere ihnen den Boden fortnahmen, den sie bearbeiteten. So sehen auch die Entwürfe für die Parzellierung des Herrn Witos aus. Die Bauern müßten ihm eine solche Antwort erteilen, wie das die Bauern seines eigenen Dorfes getan haben, als sie ihn zur „Auswanderung“ zwangen. **Wenn man in Krakau so naiv ist und glaubt, daß man in Oberschlesien den Abbau der Autonomie verlangt, so ist das nur ein frommer Wunsch der Krakauer oder der Galizianer, wie sie in Warschau genannt werden.** Der Abg. Witos müßte zu naiv sein, wenn er das glauben wollte, was der Krakauer Aufschneider schreibt.

Offenbar bereitet man in Galizien von neuem einen neuen

Export von Doktoren-Beamten

vor, um sie nach Oberschlesien abzuschieben, und „Läufevek“ gibt bereits die Bedingungen an, unter denen die Schlesier nach Frankreich zur Arbeit auswandern können. Natürlich verheimlicht diese frommen Wünsche der Krakauer Aufschneider und mit ihm die „illustrierte Brüderschaft“, **um die Autonomie abzubauen, denn sie erschwert nicht die wirtschaftliche und kulturelle Einigung des Volkes, sondern sie erschwert die Vermehrung der „Besserwisser“.**

Das Blatt des Herrn Kustos bemerkt zu der Reise des Ministerpräsidenten Witos:

„Man erzählte uns, daß der Abg. Witos bereits seine „Fehler“ in Oberschlesien hat. Seinerzeit haben die Aufständischen über Danzig Uniformen aus Amerika eingeführt. Da die polnischen Behörden den Einfuhrzoll einforderten, wandten sie sich an Abgeordnete, und zwar in diesem Falle an den Abgeordneten Dubiel aus dem Klub des Abgeordneten Witos. Der Abgeordnete Dubiel sagte seine Vermittlung in der Zollbefreiung für die Einfuhr der Uniformen zu und diese wurde auch durchgesetzt. Aber dafür wurde nun verlangt, daß die Aufständischen die Witosleute in Oberschlesien unterstützen sollen. Das ist nur ein Gerücht, aber dieses Gerücht kann wahr sein. Merkwürdigerweise haben die christlichen Demokraten gleichfalls am 14. d. Mts. in Kattowitz eine Versammlung einberufen, in der die Abgg. Dr. Rakowski und Fojkis sprachen. Wir sehen davon ab, daß die christlichen Demokraten sich nicht allzu gute Apostel für die Ziele der Bodenreform ausgesucht haben. Aber diese Versammlungen verfolgen ja nur gewisse Parteizwecke. (Wir bemerken, daß Dr. Rakowski selbst Großgrundbesitzer und Fojkis kein Landwirt ist. Der Abgeordnete Witos hatte als Ministerpräsident die Möglichkeit, die Bodenreform durchzuführen.) Der Abg. Witos konnte als Vorsitzender der Bauernpartei darnach streben, die Bodenreform durchzusetzen. Aber der Abgeordnete kam lieber hierher, um „Fische“ zu fangen. Offensichtlich wollte er nur Anhänger für seine Partei werben. Der Abg. Witos befindet sich in einem groben Irrtum, denn heute besitzt auch der Landwirt in Oberschlesien genug leere Versprechungen. Seine agitatorischen Reden werden wirkungslos verpuffen.“

Unter den verschiedensten Tagungen, die um die Pfingstzeit herum stattgefunden haben, ist die Tagung der freidenkerischen Lehrervereinigung „Ognisko“ in der breiteren Öffentlichkeit darum bekannt geworden, weil die apostolische Administratur hierzu einen Vertreter entsandt hatte, während sie die Tagung der deutschkatholischen Gesellenvereine in Polen ignorierte. Seitdem nun diese Tagung in Oberschlesien stattfand, hat sich der „Goniec Sląski“ in eifrigem Wortgefecht dazu ermannt, einen großen Streit um die Stundenzahl im Religionsunterricht vom Zaune zu brechen. Auf der Tagung des „Ognisko“ hat nämlich Mazanek, ein Berichterstatter, gesagt: „Wenn man in den anderen Gebieten Polens mit zwei Religionsstunden auskommt (wöchentlich), so muß das auch in Schlesien möglich sein. Anders ist es, wenn das schlesische Volk besonders verdorben sei.“

Das war ein etwas starkes Stück, und man hat sich das nicht stillschweigend gefallen lassen. Es fand sich ein anderer Mann, der Herrn Mazanek antwortete, und darum führte Herr Mazanek seine Begründung vor:

„Nach dem Beispiel der früheren preußischen Schule hatte man auf oberschlesischem Gebiet 4—5 Stunden Religionsunterricht eingeführt. Und was war die Folge? In Oberschlesien ist das Gleichgewicht zwischen den einzelnen Fächern wie eine Seifenblase geplatzt. Solange das Gleichgewicht nicht wieder hergestellt ist, kann man von einer Entwicklung des Kindes in Oberschlesien nicht reden. In allen Ländern des Westens, ja sogar im Osten, drängt es zur Schulreform;

man strebt zur Verwirklichung der Arbeitsschule. Nur in Oberschlesien ist es ruhig. In der Schule hat man dafür keine Zeit, da man mit Religionsunterricht überladen ist... Wenn die 4—5 Religionsstunden den Schülern wenigstens Nutzen brächten, — aber es ist leider nicht so. Die Religiosität wird durch das Leben bedingt. Ein guter Lehrer muß alle Fächer ausnützen, um des Schülers Geist und Herz zu veredeln. Und hier befiehlt man dem Lehrer, dem schwachen Kinderkopf dogmatisches Wissen einzupauken, ohne Rücksicht darauf, daß die Überzahl der Religionsstunden den Kindern langweilig ist und ihr Interesse dafür tötet!"

Diesen Ausführungen kann man in verschiedenster Weise widersprechen. Wenn hier aber als Hauptargument die „Langweiligkeit" angegeben ist, so muß man dafür doch mehr oder weniger den Lehrer verantwortlich machen. Am Lehrer liegt es immer, auch das „langweiligste" Gebiet lebendig und interessant zu machen.

Herr Zamoyski und seine Zukunft.

Das große Rätselraten hat begonnen: Bleibt Herr Zamoyski oder bleibt er nicht? Vergangenen Sonnabend wurde bereits in der Linkspresse die Meldung verbreitet, daß der Graf von seinem Posten als Außenminister zurückgetreten sei. Gestern wurde diese Meldung amtlich bestritten und was heute wird, das weiß noch niemand. Bei der letzten Sitzung, da es sich um das Vertrauensvotum gehandelt hat, „siegte" der Graf mit fünf Stimmen Mehrheit. Einige Abgeordnete sollen während dieser Zeit in den Fraktionszimmern sich aufgehalten haben, ohne von der Abstimmung etwas zu ahnen. Vielleicht war das ein glücklicher Zufall für den Grafen, — und heute wäre er längst in der Versenkung verschwunden. Aber das weiß kein Mensch, was noch morgen wird. Die „Rzeczpospolita" schreibt in einem Artikel

Der Kampf um das Palais Brühl,

der mit einer „Niederlage der angreifenden Parteien" geendet ist. Unter den Angreifern befanden sich die „verschiedenartigsten Elemente", die aus de meinen oder dem anderen Anlaß die „gerade Linie (!) der polnischen Außenpolitik" stören wollten. Obwohl man dieses Unternehmen seit Monaten systematisch vorbereitet habe, und obwohl seit fünf Wochen ohne Unterlaß die Sturmangriffe auf Zamoyski vereinigt wurden, habe er doch „**mit fünf Stimmen** (man denke!) **gesiegt und die Linke hat eine Niederlage erlitten.**"

Der „Kurjer Polski" nennt diesen Sieg einen „Pyrrhussieg", mit dem der Außenminister erledigt sei:

„Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß mit diesen fünf Stimmen Mehrheit Zamoyski nicht regieren kann, und wir vermuten auch, daß er nicht regieren will... Wenn man einen solchen Minister halten wollte, so wäre das eine Gefahr für die ganze Regierung, für die Grundlage, auf die sich die Regierung stützt... Ein weiteres Regieren unter diesen Umständen würde **den Waffenfrieden zwischen den Parteien, den inneren Frieden, der zur Sanierung der Finanzen nötig ist, untergraben und vernichten. Es könnten die gesamten bisherigen Anstrengungen wie ein Nichts zerfallen.** Es ist dies so klar, daß sich die Notwendigkeit des Rücktritts von Zamoyski unabhängig vom nationalen Lager ergab. Es kam nur auf den Zeitpunkt des Rücktritts an. Der gestrige Tag hat entschieden. Zamoyski kann noch ein oder zwei Tage bleiben, **im Sejm kann er sich nicht mehr sehen lassen.**"

Zwei Stimmen, — vollkommen entgegengesetzt! Beide Stimmen übertreiben ohne weiteres. Weder der Sieg ist richtig, noch dieses pessimistische Urteil. Graf Zamoyski hat stets Ruhe bewahrt, und diese Ruhe war sein Glück. Trotz dieses Glückes hat er, wie bekannt, bisher keinerlei Erfolge zu verzeichnen gehabt, — und daß sich das zum Bessern ändert, ist kaum anzunehmen.

Doch viel wichtiger ist

Die Lage in Europa

über die man sich doch auch mancherlei Gedanken in der polnischen Presse macht. Die der Regierung nahestehende, rechtsgerichtete „Gazeta Warszawska" schreibt dazu, mit ihren Augen die Welt betrachtend:

„Die demokratischen Politiker sind zu Zugeständnissen an die anderen Völkerschaften bereit und verkünden die Losung der moralischen und materiellen Entwaffnung. Sie glauben bald an das Eintreten der Zeit des ewigen Friedens und der Gerechtigkeit unter den Völkern. Bei uns werden diese fortschrittlichen Losungen zurzeit mit viel Kraft und Selbstsicherheit vorgetragen (heißt das etwa ohne ehrliche Überzeugung? D. Red.) und das dank der Überzeugung, daß die Völker des Westens nach links geschwenkt sind. In der Tat haben wohl in den letzten Monaten die Wahlen in Frankreich und England es mit sich gebracht, daß die Regierung in die Hände der fortschrittlichen Parteien gekommen ist, daß sich der Kurs nach links richtete. Frankreich und England machen aber nicht die Gesamtheit der Staaten Europas aus! (Seltsam! Bisher war es so, daß nur Frankreich Europa war!) In Italien hält sich das nationale Lager am Ruder und die öffentliche Meinung ist nach rechts gerichtet. Am meisten aber interessiert uns wohl die Lage der Dinge in Deutschland und Rußland. Wie die letzten Wahlen zeigen, ist die öffentliche Meinung in Deutschland nach rechts gerichtet; es bleibt auch die Regierung Marx—Stresemann am Ruder, aber nur deshalb, weil die Deutschen im Angesicht des Regierungswechsels in Frankreich die Lage ausnützen wollen. Sie zeigen friedliche Gesichter und wollen neue Zugeständnisse und Bedingungen haben, die sie schließlich nicht ausführen werden. (Weil das unmöglich ist! D. Red.) Aus Rußland kommen immer öfter Nachrichten, die den Beweis bringen, daß sich dort sehr wichtige Dinge vorbereiten, die nicht die Veranlassung geben, eine weitere Linkspolitik zu erwarten. Schon darum, weil ein weiteres Links in Rußland gar nicht mehr möglich ist."

Nach den Gedanken dieser „Gazeta Warszawska", die ihre Weisheit vermutlich aus französischen Blättern zu nehmen pflegt, ist bei Deutschland alles nur böser Wille, es mag dort getan werden, was da wolle. Langsam ist diese Meinung bereits zum Dogma geworden. Daß unter solchen Stimmungen nicht die kleine Wunderblume des Friedens sich entwickeln kann, ist eigentlich nicht verwunderlich. Daß sie noch nicht ganz verkümmert und verwelkt ist, wäre das einzig Verwunderliche daran.

Daß der „Kurjer Poznański", unser Posener „Weltblatt", an dieser Meinung der vorgenannten Gazeta selbst sehr fest hängt, ist eigentlich gar nicht besonders merkwürdig, denn wir kennen doch bereits die Tendenzen und Ziele, die sich dort bemerkbar machen, seit Jahren. Über den Sachverständigenbericht und dessen Durchführung heißt es in diesem Blatt, daß man die Phrase vom nationalistischen Deutschland wieder aufs neue prägt, ist klar. Wir wissen, nationalistisch ist in Deutschland nur ein kleiner Kreis, — aber national denkt man wieder, und das ist keine Schande. Der „Kurjer" sagt:

„Denn erstens ist der deutsche Pazifismus von sehr materiellen Interessen geleitet, und zweitens sind die wirklichen pazifistischen Kreise in Deutschland ohne Einfluß. Sie sind durch einige Leute vertreten, die außerordentlich verhaßt sind. Die nationalistische Presse spricht von ihnen als von Verrätern und deren Verteidigung selbst die linksdemokratische Presse unterläßt aus Angst, sie könnte ihre Leser verletzen. So muß man den deutschen Pazifismus mit aller Vorsicht aufnehmen. Sollten die Deutschen ihr Ziel erreichen, d. h. die Kredite nach Annahme des Sachverständigenberichtes, der sogar als solchen den Deutschen Vorteile bietet, so wird sich nach Überwindung der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage sicherlich die deutsche Stimmung ändern. Man muß mit Sicherheit damit rechnen, daß wenn nicht jetzt, so in jedem Falle in einer nicht weiten Zukunft die deutsche Regierung sich im nationalistischen Sinne färben wird. Die nationalistische Welle ist gegenwärtig in Deutschland sehr stark."

Kein Genehmigungszwang

bei Auflassung von landwirtschaftlichen Grundstücken unter 5 Hektar.

(Eine grundlegende Entscheidung des Obersten Verwaltungsgerichts in Warschau.)

Mitgeteilt von Rechtsanwalt **Wilhelm Spitzer-Bromberg.**

In der Verhandlung am 22. November 1923 hat das Oberste Verwaltungsgericht über eine Klage verhandelt, die gegen eine Entscheidung des Hauptlandamtes in Warschau erhoben worden war, durch die der Klägerin die Genehmigung für die Auflassung eines von ihr erworbenen, im Kreise Wirsitz belegenen, 3,20 Hektar großen Landgrundstücks versagt worden war.

Das Gericht befaßt sich in seinem Urteil zunächst mit Zuständigkeitsfragen und führt sodann zur Sache selbst aus:

„Obwohl das Oberste Verwaltungsgericht aus den obigen Gründen die Einwände des Klägers gegen die Zuständigkeit des Präsidenten des Hauptlandamts in dieser Sache für unberechtigt hält, so teilt es in der Sache selbst — wenn auch aus anderen juristischen Gründen — die Ansicht der Klage, daß die angefochtene Entscheidung des Präsidenten des Hauptlandamts ungerechtfertigt sei.

Der Präsident des Hauptlandamtes beruft sich auf die Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats vom 25. 6. 1919, Pos. 85, des „Tygodnik Urzedowy" Nr. 27 vom 3. 7. 1919, sowie auf die allgemeinen Grundsätze der Agrarreform, die enthalten sind im Beschluß des Gesetzgebenden Sejm vom 10. 7. 1919 und auch aus dem Gesetz vom 15. 7. 1920 hervorgehen, um zu beweisen, daß er nicht verpflichtet sei, seine die Erteilung der Genehmigung zur Auflassung ablehnende Entscheidung zu begründen, denn er sei berechtigt, diese Genehmigung nach freiem Ermessen zu erteilen.

Diese Anschauung des Präsidenten des Hauptlandamtes teilt das Oberste Verwaltungsgericht jedoch nicht.

Weil diese Behauptung des Präsidenten des Hauptlandamtes ein Bestreiten der Zuständigkeit des Obersten Verwaltungsgerichts zur sachlichen Entscheidung der Klage enthält — mit Rücksicht auf die Vorschrift des Art. 3 Z. b. des Gesetzes über das Oberste Verwaltungsgericht vom 3. 8. 1922, Pos. 600, „Dz. Ust.", was auch der Vertreter der beklagten Behörde bei der mündlichen Verhandlung hervorhob —, so hat das Oberste Verwaltungsgericht diese Behauptung vorweg mit Rücksicht auf seine Zuständigkeit erwogen und ist bezüglich der vom Präsidenten des Hauptlandamtes angezogenen Rechtsvorschriften zu folgendem Ergebnis gelangt:

Was die Berufung des Präsidenten des Hauptlandamtes auf die Allgemeinen Grundsätze der Agrarreform anlangt, die enthalten sind im Beschluß des Gesetzgebenden Sejm vom 10. 7. 1919, so bemerkt das Oberste Verwaltungsgericht, daß dieser Beschluß nur im Amtsblatt des Ministeriums für Landwirtschaft und Domänen Nr. 13 veröffentlicht ist und nur eine Aufforderung der Regierung, ein Gesetz im Sinne dieses Beschlusses auszuarbeiten, enthält. Wie aus dem Inhalt und den Schlußresolutionen dieses Beschlusses erhellt, führt er keine die Staatsbürger verpflichtenden Normen ein. Das Gesetz vom 15. 7. 1920 Pos. 462, des „Dz. Ust." über die Ausführung der Agrarreform, befaßt sich nur mit der Frage der Sicherstellung des für die Zwecke der Agrarreform notwendigen Landvorrats, sowie mit der Frage der Verteilung dieses Vorrats, sowie mit dem Umsatz dieses verteilten Landes unter den Berechtigten. Weil es sich im vorliegenden Falle um eine Eigentumsübertragung nicht auf der Grundlage dieses Gesetzes handelt, findet das Gesetz im gegebenen Falle keine Anwendung.

Ohne im übrigen auf die Ausführungen des Vertreters der Klägerin in der Hauptverhandlung über die rechtliche Bedeutung der Verordnung des Präsidenten des Hauptlandamtes vom 27. Mai 1921, veröffentlicht nur im „Monitor Polski" Nr. 125, einzugehen, bemerkt das Oberste Verwaltungsgericht, daß die Verordnung des Ministerrates vom 1. 9. 1919, Pos. 428, „Dz. Ust.", die die Übertragung des ländlichen Grundeigentums regelt, nicht im ehemals preußischen Gebiet gültig ist, weil sie nicht in für das ehemals preußische Gebiet rechtlich verbindlicher Weise veröffentlicht worden und auch nicht von dem Gesetz vom 23. 6. 1921, Pos. 511, „Dz. Ust.", über die Einführung von Dekreten, Sejmgesetzen und Regierungsverordnungen im ehemals preußischen Teilgebiet umfaßt ist, wie dies Art. 1 des letztgenannten Gesetzes erfordert. Das Oberste Verwaltungsgericht ist dagegen der Ansicht, daß die maßgebende Vorschrift bezüglich der Erteilung der Auflassungsgenehmigung solcher Art Landgrundstücke, wie in vorliegendem Falle, gegenwärtig im ehemals preußischen Teilgebiet die Verordnung des deutschen Bundesrats vom 15. März 1918 ist, die im „Deutschen Reichsgesetzblatt" vom Jahre 1918, Nr. 123, veröffentlicht ist. Diese Verordnung, die erlassen ist auf Grund der gesetzlichen Ermächtigung durch § 3 des deutschen Gesetzes vom 4. 8. 1914 (R.-G.-Bl. Nr. 372) hat nicht aufgehört, Geltung zu haben, trotz der Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats vom 25. 6. 1919, betreffend Genehmigung zur Auflassung von Grundstücken, denn in dieser Verordnung ist weder eine ausdrückliche Aufhebung der vorgenannten Verordnung enthalten, noch läßt sich das aus derselben herausdeuten. Die Vorschriften des Bundesrats sind auch durch keine späteren Verordnungen des Ministers für das ehemals preußische Teilgebiet oder des Ministerrats, noch durch polnische Gesetze aufgehoben worden. Die genannte Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats hat zwar durch Art. 1 das Recht zur Erteilung der Auflassungsgenehmigung dem Ansiedlungsamt (Urząd Osadniczy) übertragen, aber keineswegs bestimmt, daß es die Ausübung dieser Berechtigung dem freien Ermessen des Ansiedlungsamtes überläßt. Soweit daher der Präsident des Hauptlandamtes sich auf die Vorschriften dieser Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats beruft, um sein freies Ermessen bei der Erteilung der Genehmigung zur Auflassung zu beweisen, so beruht diese Auffassung auf irrtümlicher Auslegung dieser Verordnung. Das unbegrenzte freie Ermessen des Präsidenten des Hauptlandamtes geht auch nicht aus der angezogenen Verordnung des deutschen Bundesrats vom 15. 3. 1918 hervor, welche im § 3 diesem freien Ermessen Grenzen zieht. Keine der oben erwähnten Vorschriften begründet daher die Behauptung des Präsidenten des Hauptlandamtes, daß das Recht zur Erteilung der Auflassungsgenehmigung von seinem vollkommen freien Ermessen abhängt.

Sofern in dem Wortlaut des Art 1 der Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats vom 25. 6. 1919 eine Erweiterung der Vorschriften der Verordnung des deutschen Bundesrats vom 15. 3. 1918, betreffs der Erteilung der Auflassungsgenehmigung auch auf andere Grundstücke zu erblicken sein sollte, so kann diese Erweiterung bezüglich der ländlichen Grundstücke angesichts dessen, daß eine Sanktion durch die spätere polnische Gesetzgebung nicht erfolgt ist (wie dies geschehen ist bezüglich der städtischen und Fabrikgrundstücke, Verordnung des Ministers für das ehemals preußische Teilgebiet vom 21. 6. 1921, Pos. 511, „Dz. Ust.", keine Geltung haben, so daß die Gültigkeit der Bestimmungen des Art. 1 der erwähnten Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats sich gegenwärtig auf den durch die erwähnte Verordnung des deutschen Bundesrats gezogenen Kreis beschränkt.

Da somit, wie erwähnt, für den vorliegenden Fall neben der oben erwähnten Verordnung des Kommissariats des Obersten Volksrats die Vorschriften der Verordnung des Bundesrats vom 15. 3. 1918 maßgebend sind, hat das Oberste Verwaltungsgericht festgestellt, daß nach § 1 dieser Verordnung aus dem Jahre 1918 die Genehmigung der zuständigen Behörde nicht erforderlich ist bei der Auflassung von Landgrundstücken, deren gesamte Fläche nicht mehr als 5 Hektar beträgt.

Weil es sich im vorliegenden Falle um die Auflassung eines Landgrundstücks handelt, das im ganzen nur 3 Hektar 30 Ar 20 Quadratmeter faßt, ist nach dem Gesetz weder die Genehmigung des Bezirkslandamtes noch des Präsidenten des Hauptlandamtes erforderlich. Infolge ihres Antrages auf Erteilung der Genehmigung zur Auflassung hatte dagegen die Klägerin gemäß § 2, Punkt 4, der genannten Verordnung des Bundesrats das Recht, eine schriftliche Bescheinigung zu verlangen, daß das Gesetz im gegebenen Falle nicht die Genehmigung der Behörde zur Auflassung dieses Grundstücks erfordert.

Da demgemäß die Klage sich als begründet herausstellt, hat das Oberste Verwaltungsgericht die angefochtene Entscheidung, die die Erteilung der Auflassungsgenehmigung ablehnt, auf Grund des Art. 26 des Gesetzes über das Oberste Verwaltungsgericht vom 3. 8. 1922, Pos. 600, „Dz. Ust.", aufgehoben."

Durch dieses Urteil ist mithin von dem auf dem Gebiete der Staatsverwaltung zur letzten Entscheidung berufenen Tribunal festgestellt, daß im früher preußischen Teilgebiet zur Auflassung eines Landgrundstücks, das nicht größer als 5 Hektar ist, irgend eine behördliche Genehmigung nicht erforderlich ist.

Welche Schritte hat nun jemand, der ein solches Grundstück erworben, bisher aber die Auflassung noch nicht erhalten hat, zu unternehmen? Er wird sich zunächst an den Grundbuchrichter wenden und Aufnahme der Auflassungsverhandlung verlangen. Da die Notwendigkeit der Auflassungsgenehmigung ein Erfordernis nicht des Grundbuchrechts, sondern des Verwaltungsrechts ist, hat nach der jetzt vorliegenden Entscheidung der höchsten Instanz der Verwaltungsgerichtsbarkeit der Grundbuchrichter keine Ursache und auch keine Möglichkeit mehr, die Vornahme der Auflassungsverhandlung und Eintragung ohne Genehmigung der Verwaltungsbehörde zu verweigern. Sollte er es tun und die Rechtsmittel gegen seine Ablehnung ohne Erfolg bleiben, so weist das Urteil den einzuschlagenden Weg. Es ist bei der Landbehörde die Bescheinigung über die Nichterforderlichkeit der Genehmigung zu verlangen. Gegen die eventuell in letzter Instanz ablehnende Entscheidung der Behörde ist die Klage an das Oberste Verwaltungsgericht gegeben, das in Konsequenz seines Standpunktes in dieser Frage die Behörde anweisen würde, die Bescheinigung zu erteilen. Auf Grund dieser Bescheinigung muß natürlich die Auflassung und Eintragung in das Grundbuch gewährt werden.

Kaeckenbecks neue Vermittelungsaktion.

Nachdem die entsprechend der Resolution des Völkerbundrates vom 14. März d. Js. festgesetzte Frist für die Vermittlung Kaeckenbecks in den Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland abgelaufen ist, ist die Frage der Option und des Staatsbürgerrechts gegenwärtig in das Stadium des Schiedsspruches getreten.

Vor Fällung des endgültigen Spruches wird jedoch Herr Kaeckenbeck, wie der Warschauer „Nasz Przegląd" meldet, nochmals eine Vermittlungsaktion unternehmen.

Die Wiener Verhandlungen, die Verpflichtung des Herrn Koźmiński und das polnische Liquidationskomitee.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist von der deutschen Regierung eine neue Vorstellung nach Warschau gegangen, die die Einstellung weiterer Liquidierungen und Ausweisungen von Deutschen in Polen bis zum Abschluß der schwebenden Vereinbarungen nachsucht. Seit dem 1. Juni sind in Berlin erneut 26 Deutschenausweisungen aus Polen bekannt geworden.

Republik Polen.

Um den Außenminister.

Das Dementi der polnischen Telegraphenagentur betreffs des Rücktrittsgesuchs des Außenministers versieht der „Kurjer Poranny" mit folgender Anschrift: „Wir können annehmen, daß die Unrichtigkeit darauf beruht, daß Herr Zamoyski das Gesuch nicht zu Händen des Ministerpräsidenten, sondern direkt dem Staatspräsidenten unterbreitet hat. Jedenfalls werden in Sejmkreisen schon Kandidaturen besprochen. Genannt wird vor allem Herr Aleksander Skrzyński, der wie Herr Benesch zugleich Völkerbundsdelegierter sein könnte. Sollte Herr Skrzyński den Vorschlag ablehnen, dann wird die Kandidatur des Herrn Jan Kucharzewski aufgestellt."

Der Herr Staatspräsident in Pommerellen.

Der Staatspräsident traf am Montag 8 Uhr morgens in Graudenz ein. Nach Entgegennahme eines Berichts des Generals Ladoś, des Kommandeurs der XVI. Division, schritt der Präsident die Front einer Ehrenkompagnie ab und begab sich dann unter den Klängen der Nationalhymne nach der zweiten Seite des Bahnhofs, wo der Stadtpräsident Włodek dem hohen Gaste das traditionelle Brot und Salz reichte. Vom Bahnhofe begab sich der Präsident nach der Pfarrkirche, wo eine Messe abgehalten wurde. Darauf fand auf dem Fliegerplatz eine Truppenschau statt. Auf dem Rückwege wurde die Maschinenfabrik „Unja" besucht. Als der Präsident die Fabrik verließ, überreichte ihm eine Arbeiterdelegation ein Andenken in Gestalt eines Pfluges in Miniaturausführung, wobei einer der Arbeiter eine Ansprache hielt.

Marschall Piłsudski.

Marschall Piłsudski ist mit seiner Familie zu einem sechswöchigen Aufenthalt nach Truskiennik abgereist. Das Salonwagenangebot lehnte der Marschall mit dem Bemerken ab, daß er nur gewöhnlicher Bürger sei. Er fuhr mit seiner Familie 2. Klasse.

Der Besuch der französischen Bischöfe.

Die französichen Bischöfe statteten am Montag der Kaserne des 58. Infanterieregiments einen Besuch ab. Die Regimentsmusik begrüßte die Gäste mit der Marseillaise. Eine Kompanieabteilung erwies die militärischen Ehren. General Raszewski, der Korpskommandeur, begrüßte die Würdenträger mit kurzen und herzlichen Worten. Er erwähnte, daß die Kaserne von Marschall Foch besucht worden sei, dankte den französichen Bischöfen für ihren Besuch, und bat um den Segen für das Regiment und das ganze polnische Heer. Die polnischen Soldaten hätten gemeinsam mit den französichen Soldaten nicht zu Eroberungszwecken, sondern stets nur zum Schutze des Vaterlandes gekämpft. Der General schloß seine Rede mit einem Hochruf auf die Gäste.

Kardinal Dubois eußert in seiner Antwort den Wunsch, daß das polnische Heer znm Schutz des Rechts, der Gerechtigkeit und der Freiheit gedeihen möge, und brachte einen Hochruf auf Polen aus. Nach der Besichtigung der Kaserne fand im Offizierskasino ein Frühstück statt. Darauf wurde die St. Adalbertdruckerei und dann die Zentrale des Związek Młodzieży Katolickiej besucht. Um 2 Uhr nachmittags wurden die Gäste vom Grafen Bniński bewirtet. Um 5 Uhr gab der polnisch-französische Verein ein Essen. Die Gäste begrüßte der französische Konsul und dann der Vereinsvorsitzende, Herr Opieński. Um 8 Uhr abends gab das Empfangskomitee im Schloß einen Empfangsabend.

Vom Senat.

Die Tagesordnung der Mittwochsitzung des Senats sieht u. a. folgende Vorlagen vor: 1. Bericht des Geschäftsordnungsausschusses über die Auslieferung des Senators Ringel; 2. Bericht der Verwaltungskommission über den Gesetzentwurf von der teilweisen Änderung des Dekrets vom 16. Januar 1919 betreffs der Forstschutzamtsorganisation; 3. Bericht der Verwaltungskommission über den Gesetzentwurf, der den Artikel 1 des Dekrets über die vorläufigen Bauvorschriften im ehemals russischen Teilgebiet abändert; 4. Bericht der Gemeinwirtschaftskommission über den Gesetzentwurf, der einige Bestimmungen des Gesetzes vom 9 Juli 1919 über den Bau von Schiffskanälen ändert.

Eine astronomische Konferenz.

Zur astronomischen Konferenz in Helsingsfors, die am 28. Juni stattfindet, begeben sich Professor Banachiewicz (Krakau), Kamiński (Warschau), Marchałowski (Warschauer Polytechnikum), Zalewski (Posener Universität) und Senator Kalinowski als Ministerialvertreter.

Die Gelder für den Staatspräsidenten.

Der Gesetzentwurf über die Dotation des Staatspräsidenten, der am Montag vom Ministerrat angenommen wurde, umfaßt nicht die Repräsentationskosten. Die Höhe der Kredite für die Kosten der Repräsentation wird durch ein alljährliches Finanzgesetz bestimmt. Die Kredite sollen nicht niedriger sein, als eine dreifache Jahresdotation des Staatspräsidenten. Für Zwecke der Repräsentation und zu eigener Benutzung bestimmt der Entwurf folgende Repräsentationsgebäude: Das Königsschloß in Warschau, den Lazienki- und Belvedere-Palast in Warschau mit den Parkanlagen dieser Paläste, das Königsschloß auf dem Wawel in Krakau, das Posener Schloß, den Palast in Wilanów, die Paläste in Racoc und Spala mit den Parkanlagen. Der Verwaltungsbericht hinsichtlich der aufgeführten Repräsentationsgebäude wird der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten obliegen.

Der Krakauer Prozeß.

Der Krakauer Prozeß hat durch die Erkrankung des Geschworenen Weiß eine Unterbrechung erfahren. Der Gesundheitszustand des Erkrankten soll durch zwei Aerzte mit einem vom Gerichtshof delegierten Richter geprüft werden. Falls sich die Krankheit als leicht erweist, wird der Vorsitzende ihn nicht von der Ausübung des Amtes befreien. Andernfalls wird ein neuer Geschworener zum Vertreter.

Eisenbahnertag.

Am Montag, dem zweiten Tage der Beratungen der Eisenbahnertagung in Kattowitz, wurden nach Kommissionsberichten Entschließungen vorgelegt, die zum Schluß der Beratungen zur Abstimmung kommen. Die Entschließungen beziehen sich insbesondere auf die geplanten Reformen der Besoldung der Eisenbahner.

Zeitungsverlegertag in Stuttgart.

Aus allen Teilen Deutschlands.

Unter den vielen Tagungen und Kongressen, die in diesem Jahre in Stuttgart abgehalten werden, steht mit an erster Stelle die Tagung des Vereins deutscher Zeitungsverleger, zu der weit über tausend Verleger, zum Teil mit ihren Angehörigen, aus ganz Deutschland sich hier eingefunden haben. Dem Begrüßungsakt im weißen Saale des ehemaligen neuen Residenzschlosses wohnte das gesamte Staatsministerium und die städtischen Behörden sowie Vertreter von Handel, Industrie, Wissenschaft, Kunst und den Parlamenten bei. Begrüßungsansprachen hielten: Staatspräsident Bazille, Oberbürgermeister Dr. Lautenschläger, Landtagspräsident Theodor Körner, Direktor der Universität Tübingen, Professor Dr. Stork, Direktor der Technischen Hochschule Stuttgart, Professor Dr. Gruber, der Präsident der Handelskammer Stuttgart, Kommerzienrat Kaufmann, ferner Chefredakteur Dr. Horlacher für den Reichsverband der deutschen Presse und Redakteur Heller für den württembergischen Journalistenverband, sowie der Vorsitzende des Buchdruckervereins Kreis IV Württemberg-Baden. Am Schluß sprach Kommerzienrat Dr. Krumbhaar (Liegnitz), der derzeitige Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Dankesworte an die Behörden.

Der Reichspräsident hatte folgendes Begrüßungstelegramm gesandt: „Den zur diesjährigen Hauptversammlung vereinigten deutschen Zeitungsverlegern übermittle ich meine herzlichsten Grüße und besten Wünsche für den Verlauf ihrer Verhandlungen. Möge ihre Beratung die deutsche Presse in ihrer Aufgabe, ein wertvoller Faktor im geistigen Leben und in der politischen Aufklärung des Volkes zu sein, festigen und fördern."

Das diplomatische Korps bei Herriot.

Beim Empfang des diplomatischen Korps durch den Präsidenten der Republik hielt namens der diplomatischen Vertreter der apostolische Nuntius Peretti eine Ansprache, in der es heißt:

Mit der Übernahme der Präsidentschaft der französischen Republik fällt Ihnen eine schöne Aufgabe zu. Möge unter dieser Ihrer Präsidentschaft die ganze Welt endlich zu dem Genuß jenes vollen Friedens kommen, den alle Völker so heiß ersehnen und der Ihrem edlen, hochherzigen Lande eine lange, sichere und blühende Zukunft gewährleisten wird. Diese Sehnsucht, die das Ziel unserer ganzen Zivilisation in sich trägt, steht allzu sehr im Einklang mit dem lebhaften Wunsche der Regierungen, die das diplomatische Korps vertritt, als daß sie nicht in unseren Herzen einen starken Widerhall finden sollte.

Die Erwiderung des Präsidenten hat folgenden Wortlaut:

„Ich bin äußerst gerührt von den Glückwünschen, die Eure Eminenz namens des diplomatischen Korps zum Ausdruck gebracht hat. Wenn ich Eurer Eminenz für diese Worte meinen Dank ausspreche, so schließe ich mich dabei mit besonderem Vergnügen den Wünschen an, die Eure Eminenz ausgesprochen hat. Jenen Frieden, den, um Ihre schöne Wendung zu wiederholen, alle Völker so heiß ersehnen, wünscht endlich verwirklicht zu sehen keine Nation so sehr wie Frankreich. Das Ideal, das so sehr dem Geiste unserer inneren Staatseinrichtungen entspricht, das so sehr dazu angetan ist, den fruchtbarsten Wetteifer zwischen den Völkern zu wecken, wird stets die volle Zustimmung der französischen Republik finden. Die Wünsche, die Eure Eminenz namens des in Paris beglaubigten diplomatischen Korps soeben ausgesprochen hat, nehme ich daher mit lebhafter Genugtuung auf. Ich möchte in der kostbaren Unterstützung, die Eure Eminenz in Ihrem Namen und im Namen Ihrer Amtsgenossen mir zusichert, ein Zeugnis für jenen Geist des Zusammenwirkens und des Einvernehmens erblicken, der allein den Anbruch jenes Zeitalters des Wohlstandes auf dem Boden des Rechts und des Friedens beschleunigen kann, den die Menschheit so sehnlich erwartet."

Das Organ Stresemanns über das Gutachten.

Die „Zeit", das Organ des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann, behandelt im Zusammenhang mit der Besprechung Herriots und Mac Donalds sowie in Verbindung mit dem Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch bei Stresemann die Frage der Inkraftsetzung des Gutachtens folgendermaßen:

„Man wird sich die Inkraftsetzung vielleicht so denken können, daß Deutschland seine gesetzgeberischen Maßnahmen innerhalb einer bestimmten Frist von etwa vierzehn Tagen durchführt, nachdem die Gesetzentwürfe von der Reparationskommission zurückgekommen sind. Dann würde Frankreich innerhalb einer Frist von etwa der gleichen Dauer alle Maßnahmen durchzuführen haben, die die wirtschaftliche und finanzielle, sowie die Verkehrseinheit im besetzten Gebiete wiederherstellen. Danach würde das Gutachten als in Kraft gesetzt gelten.

Wir sind jetzt in die entscheidende Phase der ganzen Frage eingetreten. Im Zusammenhang damit steht die Besprechung zwischen Herriot und Mac Donald in Chequers und stehen ferner diplomatische Besprechungen, die in der nächsten Zeit stattfinden werden. Wie verlautet, wird der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen, um Bericht zu erstatten. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Houghton, begibt sich nach den Vereinigten Staaten. Er tritt am Sonntag seine Reise an. Man kann annehmen, daß auch diese Reise mit dem Gutachten und seiner Durchführung in Verbindung steht. Inzwischen sind die Vorarbeiten weiter gefördert worden. Die Eisenbahnvorlage ist in zweiter Lesung erledigt. Etwas mehr Schwierigkeiten bereiten die Beratungen über die Ausgabe der Industrieobligationen, doch hofft man, auch damit bis zum 30. Juni fertig zu sein. Eine noch unentschiedene Frage ist die der Militärkontrolle, die bekanntlich durch eine Note der Botschafterkonferenz aufgeworfen worden ist. Die deutsche Regierung wird diese Note bis zum 30. Juni beantworten. Vorläufig ist noch keine Entscheidung getroffen. Das Kabinett tritt vielmehr am Montag zusammen, um sich über die Antwort endgültig schlüssig zu werden."

Ueber die kommende Konferenz am 16. Juli

Nach Pariser Pressestimmen soll die Konferenz am 16. Juli vor allem eine Konferenz der Sachverständigen sein und sich weder mit der militärischen Seite des Ruhrprogramms noch mit der Verteilung der deutschen Reparationszahlungen befassen. Vielmehr soll der Schwerpunkt der Beratungen auf die Frage der Räumung des Ruhrgebietes gelegt werden. Nach einer Mitteilung des Berichterstatters des „Matin", Sauerwein, soll die Lage folgendermaßen aussehen:

„Mac Donald und Herriot haben sich über die aus Berlin eingegangenen Berichte unterhalten. Diese Berichte lauteten optimistisch. Die diplomatischen Vertreter Frankreichs in Berlin hätten erklärt, daß die Annahme der zur Ausführung des Sachverständigenplanes notwendigen Gesetzesvorlagen an einem Widerstand der Nationalisten im Reichstag nicht scheitern werde. Die Frage sei die, welche Umwandlung die von Frankreich besetzt gehaltenen Pfänder im Rahmen des Sachverständigenplanes erfahren werden. Die wirtschaftliche Ausbeutung des Ruhrgebietes wird unmittelbar nach Einsetzung der vorgesehenen Körperschaften eingestellt werden. Um aber auf die militärische Besetzung verzichten zu können, fordert Herriot im Einverständnis mit General Nollet gewisse Garantien. Diese Garantien beständen in der Möglichkeit, für den Fall deutscher Verfehlungen gegen die Reparationen oder auch im Falle einer feindseligen Haltung des Reiches Truppen an den Rhein heranschaffen zu können. Diese Möglichkeit erfordere die absolute Kontrolle über gewisse strategische Eisenbahnlinien. Sauerwein bestätigt, daß das Sicherungsproblem auf der Konferenz am 16. Juli nicht zur Sprache gebracht werden wird. An der Konferenz werden selbstverständlich Italien und Belgien teilnehmen und eventuell, falls sie dazu bereit sind, auch die Vereinigten Staaten.

Was die Deutschen anbetrifft, so werden sie logischerweise zur Unterzeichnung des Protokolls, das sich auf die sofortige Ausführung des Sachverständigenprogramms bezieht, eingeladen werden. Das Sicherungsproblem würde dann auf einer zweiten Konferenz, die höchstwahrscheinlich in Paris zusammentreten wird (Ramsay Mac Donald habe zu Herriot gesagt, er wünsche lebhaft, seinen Besuch zu erwidern), zur Sprache kommen. Indessen dürften die Besprechungen hinsichtlich der Aufhebung der „militärischen Ruhrbesetzung" (!) unter Stellung entsprechender Garantien bis zum 16. Juli fortgesetzt und zu einem Resultat gebracht werden. Sauerwein erinnert an den Ausspruch Ramsay Mac Donalds, wonach Großbritannien für den Fall deutscher Verfehlungen sich, wie seinerzeit während des Krieges, an die Seite seiner Verbündeten stellen werde. Diese Zusicherung habe einen unbedingten Wert und könne als eine Art militärischer Abmachung zwischen den beiden Ländern gelten. Wenn die Ratgeber der französischen Regierung jedoch verlangen, daß Frankreich die Mittel zur Ergreifung wirksamer Sanktionen in der Hand behält, so bedeutet das keineswegs einen Beweis von Mißtrauen. Sauerwein deutet an, daß die interalliierte Kommission in Koblenz kaum in der Lage sei, angemessene Garantien als Ersatz für die Aufhebung der militärischen Besetzung zu bieten. Die etwas verlegene Ausdrucksweise Sauerweins läßt den Schluß zu, daß hinsichtlich der zur militärischen Räumung der Ruhr einzuschlagenden Methode zwischen Ramsay Mac Donald und Herriot eine Meinungsverschiedenheit besteht.

Was den gemeinsamen Besuch der Völkerbundsversammlung in Genf durch die beiden Ministerpräsidenten betrifft, so ist das Programm etwa folgendes: Mac Donald wird nach Paris fahren und Herriot abholen. Von dort erfolgt die Reise beider Ministerpräsidenten nach Genf, wo sie an der Eröffnungssitzung des Völkerbundes teilnehmen und ihre weltpolitischen Erklärungen abgeben werden. Dieser gemeinsame Besuch der Völkerbundsversammlung soll sozusagen eine Demonstration für den Weltfrieden und den Beweis für die Friedenspolitik Englands und Frankreichs bedeuten.

Auf den Spuren Poincarés.

Die Zusammenkunft in Chequers.

Zu Herriot kam ein amerikanischer Berichterstatter und sagte: „Wir ausländischen Korrespondenten haben den Eindruck, daß die französische Politik seit dem 11. Mai anders geworden ist. Trifft das zu?" Herriot sagte rasch ohne Zögern: „Das trifft zu. Unsere Politik ist anders geworden." Ob diese Antwort Herriots den Tatsachen entspricht, wird sich ja bald aus den Wirkungen seiner Politik zeigen. Bis jetzt ist noch keine große, auffallende Änderung im Kurs der französischen Außenpolitik zu verzeichnen gewesen. Wie weit sich diese Kursänderung in Zukunft erweisen wird, bleibt abzuwarten. Herriot folgte zweifelsohne den Spuren Poincarés, als er nach Chequers fuhr. Poincaré war ja seinerzeit ausersehen und hatte es von sich aus beschlossen, mit Mac Donald zusammenzutreffen. Der Ausfall der französischen Wahlen durchkreuzte seine Absichten ja bekanntlich. Aus jener Zeit wird man sich noch erinnern, daß man allgemein die vollkommene Übereinstimmung Poincarés in der englischen und französischen Presse festzustellen sich bemühte. Es muß aber wohl nicht ganz so mit der Einigkeit bestellt gewesen sein, denn kürzlich schrieb der „Petit Parisien":

„Poincaré machte Vorbehalte, die man in England nicht für annehmbar hielt. Poincaré hat immer daran gedacht, bei einer Vertragsverletzung Deutschlands das Ruhrgebiet wieder zu besetzen; aber dieser Plan traf auf entschiedene Opposition. Auch über die Eisenbahnen im besetzten Gebiet war man nicht der gleichen Meinung. Über diese Frage muß also gesprochen werden. Es ist zu erwarten, daß Mac Donald sich mit Herriot besser verständigen wird als mit Poincaré."

Inzwischen hat die oftmals angekündigte Besprechung nun stattgefunden, und es ist sogar wider Erwarten folgender kurzer Bericht veröffentlicht worden:

„Eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten von England und Frankreich hat am Sonnabend, dem 21. Juni, und Sonntag, dem 22. Juni, in Chequers stattgefunden. Im Verlaufe der freundschaftlichen und intimen Aussprache wurden die verschiedenen, in den Sachverständigenberichten angegebenen Fragen zur Sprache gebracht und die Maßnahmen zu ihrer Ausführung erörtert. Es war nicht möglich, eine endgültige Entscheidung zu erzielen, da die Notwendigkeit bestand, vorerst die belgische und italienische Regierung zu Hilfe zu ziehen. Die stattgefundenen Besprechungen haben ein volles Einvernehmen zwischen den Ministerpräsidenten der beiden Regierungen ergeben. Es wurde verabredet, unter Vorbehalt der Zustimmung der anderen alliierten Mächte, im Juli eine Konferenz nach London einzuberufen, in der das einzuschlagende Verfahren endgültig festgelegt werden soll. Beide Ministerpräsidenten haben sich entschlossen, gelegentlich der Eröffnung der Völkerbundstagung im September zusammen einen kurzen Besuch in Genf abzustatten."

Aus dem Bericht ist auch nicht viel mehr zu ersehen, als wir bereits wußten. Vor allem ist noch einmal das volle Einvernehmen der beiden Ministerpräsidenten konstatiert; es hat sich also nichts an der früheren Lage geändert, abgesehen davon, daß am 16. Juli die internationale, bereits angekündigte Konferenz stattfinden soll. Gleichzeitig wird davon gesprochen, daß Herriot und Mac Donald sozusagen eine gegenseitig moralische Verpflichtung anerkannt hätten, zusammen zu arbeiten. Darauf deutet ein Zusatz hin, der dem amtlichen Bericht noch zugefügt wurde. Er lautet folgendermaßen:

„Angesichts der Schwierigkeiten, die nicht nur die beiden Länder, sondern die ganze Welt beeinflussen, haben wir uns dahin verständigt, unter uns einen moralischen Pakt (un pact morale) zum Zwecke dauernder Zusammenarbeit abzuschließen."

Sehr optimistische Stimmen wollen nun aus dem amtlichen Bericht und den anderen Mitteilungen über die Besprechung, die noch nebenher durchgesickert sind, den Schluß ziehen, daß England und Frankreich einig sind, den Dawesbericht ohne die Vorbehalte Poincarés anzunehmen, daß ferner die Einberufung der Konferenz nach London ein Zeichen für die Geneigtheit der beiden Länder sei, die amerikanische Auffassung des Berichts sich zu eigen zu machen. Zum Schluß meinen diese Stimmen, daß es von ungeheurer Wichtigkeit sei, wenn beide Ministerpräsidenten im Herbst nach Genf fahren, um dort an der Völkerbundssitzung teilzunehmen.

Zusammenfassend läßt sich wohl sagen, daß diese Besprechung in Chequers sehr vorsichtig gehalten ist und daß alle Schlüsse, die daraus gezogen werden, den gutgläubigen Optimisten überlassen werden können. Von Bedeutung für die endliche Wiederherstellung des Weltfriedens und der Weltwirtschaft ist es vor allen Dingen, ob Frankreich die Ruhr räumt oder nicht. Wenn von dem in Chequers die Rede war, so ist von dem doch eben nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Damit wir endlich den wirklichen Weltfrieden bekommen, muß erst in dieser Frage Klarheit geschaffen sein. Danach läßt sich erst die Unterredung von Chequers endgültig beurteilen. Alles hoffende Raten und Vermuten ohne die sichtbaren Taten der französischen Regierung ist unnütze Zeitverschwendung.

Eine Zusammenkunft Herriots, Macdonalds, Marxs.

Gerüchtweise wird in der Presse verlautbart, daß der ernsthafte Vorschlag einer Zusammenkunft der drei Ministerpräsidenten erwogen worden sei. Das republikanische Abendblatt „The Sun" in Neuyork nennt diesen Vorschlag in einem Leitartikel der „Vorschlag des gesunden Menschenverstandes".

In kurzen Worten.

Eine Paßfälscherzentrale ausgehoben. Wie dem „Mem. D." aus Schaulen gemeldet wird, wurde von der Kriminalpolizei eine großangelegte Paßfälscherzentrale ausgehoben, die Betrüger und fragwürdige Personen aus Polen mit litauischen Pässen versorgt hatte. Die Polizei verhaftete fünf Personen, darunter einen Magistratsbeamten, als Haupttäter.

*

Heinrich Behr, der Leipziger Bildhauer, ist in Freiburg in Schlesien im hohen Alter von 82 Jahren gestorben. Die Eigenart dieses feinsinnigen Künstlers ruhte in der religiösen Kunst, besonders in der Gotik. Er schuf zahlreiche Altäre und Kanzeln. Sein Hauptwerk, ein in Lindenholz geschnitztes Abendmahl, wurde auf der Chicagoer Weltausstellung 1893 mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet.

*

Rekord der deutschen Flugzeugindustrie. Nach Berichten aus Prag schnitt bei den in Prag ausgeführten Flugwettbewerben die deutsche Flugzeugindustrie glänzend ab. Die französischen Vertreter hatten bereits am ersten Tage die Teilnahme aufgegeben. Die von den Deutschen Dietrich und Raab gesteuerten Doppel- und Eindecker-Hochdecker zeigten sich trotz Ausrüstung mit nur 75- bzw. 55pferdigen Siemensmotoren ausländischen Fabrikaten von oft über 200 Pferdekräften bei weitem überlegen.

*

Ein Großfeuer brach im Lagerraum der Schuhfabrik Arthur Heimann in Landsberg a. d. W. aus. Große Mengen von Rohmaterialien, Lederballen und Modelle verbrannten. Der Betrieb ist dadurch stillgelegt und 250 Arbeiter und Angestellte sind vorläufig brotlos. Die Firma hofft auf baldige Wiederaufnahme des Betriebes.

*

Paul Mankiewitz, bis zu Beginn dieses Jahres Mitglied des Vorstandes der Deutschen Bank, ist Sonntag früh auf seiner Besitzung Selchow bei Storkow in der Mark nach längerem Leiden im Alter von 67 Jahren verschieden. Er trat 1878 in die Deutsche Bank ein und hat in ihrer Leitung, der er seit 1898 angehörte, eine umfangreiche Tätigkeit ausgeübt.

*

Das Straßenbahnunglück von Iserlohn. Die Zahl der Toten bei dem Straßenbahnunglück in der Grüne hat sich auf 24 erhöht. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 40. Leider ist noch mit weiteren Todesopfern zu rechnen. Heute nachmittag finden sowohl in Iserlohn wie in Letmathe Trauerfeiern für die Opfer des Straßenbahnunglücks statt. Während der Trauerfeiern und der Beisetzung der Toten bleiben die Geschäfte geschlossen.

Letzte Meldungen.

Vor einem Sturz des Kabinetts Theunis?

Das Kabinett Theunis, das vor noch nicht langer Zeit mit so vieler Mühe zusammengebracht wurde, scheint abermals in die Brüche zu gehen. Der „Manchester Guardian" meldet aus Brüssel, daß man dort den baldigen Sturz des zweiten Kabinetts Theunis erwartet. Theunis scheine sich damit abgefunden zu haben. Die Meinungen gehen allerdings noch darüber auseinander, wann sein Rücktritt erfolgen werde. Es heiße, entweder im Juli oder im November, das heißt vor oder nach den Sommerferien. Als vor einigen Monaten die Regierung Theunis stürzte, habe der König die sozialistisch-flämische Opposition nicht zur Kabinettsbildung aufgefordert, da man von einer solchen Regierung den Bruch mit Poincaré befürchtet, und die große Menge des belgischen Volkes immer noch an Poincaré festgehalten habe. Jetzt, da Poincaré gegangen und Herriot seine Mißbilligung der Ruhrpolitik ausgesprochen habe, sei die Stunde der Sozialisten und Flamen gekommen. In belgischen politischen Kreisen nehme man an, daß sie die Gelegenheit benutzen werden, Theunis durch ihre Mehrheit zu stürzen.

Der deutsche Botschafter von Hoesch in Berlin.

Der deutsche Botschafter von Hoesch, der zweimal mit Herriot verhandelt hatte, ist inzwischen, wie wir schon gestern meldeten, in Berlin angekommen. Er ist sofort vom Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfangen worden und hat ihm Vortrag über die Ergebnisse der Pariser Besprechungen gehalten. Den Eindruck, den der deutsche Außenminister Stresemann über die Besprechungen in Paris erhielt, soll ein günstiger gewesen sein. Bei dem unentwegten Optimismus dieses deutschen Reichsministers nimmt aber solche Aeußerung nicht sehr wunder. In der kommenden Woche soll der deutsche Botschafter abermals Unterredungen mit Herriot haben, deren Gegenstand hauptsächlich die Fragen der interalliierten Militärkontrolle und der sogenannten deutschen Rüstungen bilden, von denen die Berliner Berichterstatter der Pariser Zeitungen den Parisern ganz Ungeheuerliches zu erzählen wissen. Abgesehen davon, daß diese Journalisten so den Beweis ihrer Berufseignung erbringen, suchen sie ferner die öffentliche Meinung in England aufzupeitschen, um so England den französischen Absichten in der Ruhrfrage geneigter zu machen.

Verbandstag der deutschen Presse in Königsberg.

In Königsberg tagt zur Zeit der Verbandstag des Reichsverbandes der deutschen Presse. Er wurde durch den Vorsitzenden des Reichsverbandes, Chefredakteur Paul Baecker von der Deutschen Tageszeitung eröffnet. Er eröffnete die Delegiertenversammlung, die aus allen Teilen des Reiches und aus Deutschösterreich besucht ist, mit einer herzlichen Begrüßungsansprache. Er gab seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß die Arbeitsgemeinschaft zwischen Verlegern und Redakteuren in die Brüche gegangen sei; er hoffe aber, daß der Verbandstag furchtbringende Arbeit leisten werde.

Statt Karten.

Meta Stiller
Hugo Reich

Verlobte

Psary Małe — Sokolniki

im Juni 1924.

HANS FREUND

Królewska Huta - G.-Śląsk

ul. Kościelna Nr. 12/14 — Telephon: 1537/1526

Weingroßhandlung.

Lager sämtlicher Weine österreich. u. französischen Ursprungs.
Offerten und Muster zu Diensten.
Verkehr nur mit dem Großhandel.
Platzvertreter gesucht.

Alle
Familien-Anzeigen
Verlobungen
Vermählungen
Geburten
Trauerfälle
im
Posener Tageblatt
werden in der Stadt Posen, sowie in der ehemal. Provinz Posen u. darüber hinaus, auch im Deutschen Reiche
gelesen.

Original Deering Getreidemäher
(amerikanisches Fabrikat)
Torpedo Pferderechen
offeriert ab Lager Poznań solange Vorrat reicht.

Woldemar Günter

Landwirtsch. Maschinen u. Bedarfsartikel
Fette u. Oele.
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Vor Antritt der Sommerreise

während deren die Wohnungen meistens unbewohnt sind, ist es **dringend geboten, sich gegen Einbruchsdiebstahl zu versichern. Hierzu, sowie zur Versicherung gegen Reise- u. sonstige Unfälle, Haftpflicht u. Feuer** empfiehlt sich zu entgegenkommenden Bedingungen und erteilt jederzeit bereitwilligst Auskunft

Poznańsko-Warszawski Bank Ubezpieczeń Sp. Akc.

Bezirksdirektion (Oddział) für die Wojewodschaft Poznań:
Poznań, Kantaka-Str. 2-4 (Eigene Häuser) Tel. 3322, 3323.
Bezirksdirektion (Oddział) für die Wojewodschaft Pommerellen:
Grudziądz (Graudenz) Trzeciego Maja-Str. 10/11
(Eigene Häuser) Telephon 856.

Vertreter in allen Städten der beiden Wojewodschaften.

Verein deutscher Sänger
Sonntag, 29. 6. 24, nachm. 4 Uhr in der **Grabenloge**
Gartenfest.
Eintrittskarten b. Vorsitzenden u. an d. Kasse. **Der Vorstand.**

Auf schuldenfreies Grundstück sucht zur 1. Stelle als Hypothek

2000 Złoty

aufzunehmen, oder gegen Akzept oder Bürgschaft, sowie gute Verzinsung zu leihen. Rückzahlung am 1. Oktober 1925. Gefl. Angeb. unt. **M. 7992** a. d. Geschft. d. Bl. erb.

Ernestus!
Brief lagert **Poznań W. 3.**

Bürobedarf
aller Art
Papiere für Geschäfts- u. Privatbedarf
Rahmen
und
Oval-Bilder
in grösster Auswahl
empfiehlt
Papierhaus
Schiller
ul. Szkolna 10
am Stadtkrankenhaus
Fernsprecher 5206.

Neue deutsche Handelskurse
verbunden mit landwirtschaftlichem Unterricht.

Buchführung, Rechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie, Maschinenschreiben, Handelsbetriebslehre, Wechsel- und Schecklehre, Nationalökonomie, Wirtschaftsgeographie, Deutsch, Polnisch, Französisch Englisch, Banktechnik, Büropraxis usw.

Nur staatlich geprüfte Fachlehrer!

Schulhaus ul. 27. Grudnia 4 (Gartenvilla).
Sprechzeit des Direktors von 12—1 und von 7—8 Uhr.
Sprechzeit in der Wohnung, **Poznań, św. Wojciech 29** v. 2-3
Anmeldungen bis **spätestens 27. Juni.**

Detektivbureau „Greif"
Poznań, Fr. Ratajczaka 13
Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Sanatorium **Friedrichshöhe**

Tel. 26. Bad Obernigk bei Breslau

für innerlich Kranke, Nervenkranke u. Erholungsbedürftige. Geisteskranke ausgeschlossen.
Abteilung für Zucker- und Stoffwechselkranke. Insulinkuren.

Tagespflegesatz:
I. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 10—12 Mk.
II. Klasse: Zimmer, Pension, Kur u. Arzt 7 Mk.

Chefarzt u. Besitzer: **Dr. F. Köbisch**, Nervenarzt.
Dr. med. Günther Espent, Internist.
Prospekte.

„SLAWA" G. m. b. H.

Wir haben laufend Interesse für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse. [6479

Wir liefern zu den billigsten Preisen oberschlesische u. englische Kohle.

Danzig, Poggenpfuhl 42.

Telegr.-Adr.: Slawa. — Telephon: 7822—5408.

Mineralwässer
natürliche und künstliche,
stets
frische
Füllungen am Lager.
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27. Grudnia 11.
Tel. 2074.

Wir drucken:

Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungsanzeigen
Trauerdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Postkarten
Rechnungen
Quittungen
Schecks · Aktien
Kataloge · Preislisten
Reklame-Prospekte
Plakate
Flaschen-Etiketten
Dissertationen
Broschüren · Werke
Zeitungen
Zeitschriften
sowie alle sonstigen
Drucksachen
für Buch- und Steindruck, in deutscher u. polnischer Sprache, schnell, sauber und preiswert. Vorberechnungen zu Diensten.
Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Zur kommenden Ernte empfehle ich zu günstigen Preisen u. Zahlungsbedingungen:

Orig. amerik. „Deering" **Grasmäher**
Orig. amerik. „Deering" **Getreidemäher**
Pferderechen, Heuwender, Göpel
Breitdrescher mit u. ohne Rollenschüttler
Getreide-Reinigungsmaschinen
Schrotmühlen
Kartoffelgraber

Paul Seler, Poznań
ul. Przemysłowa 28. — Telephon 2480.

Neu! — Neu!

Deutsche Blätter in Polen.

Herausgegeben von Dr. Fritz Seefeld-Dornfeld u. Dr. A. Rauschning-Posen.
Im Abonnement halbjährlich
drei Hefte 2 Złoty 50 Gr.
und Portozuschlag nach auswärts.
Das Einzelheft kostet 1 Złoty
und Portozuschlag nach auswärts.
Heft 1 ist sofort lieferbar.
Zu beziehen durch
Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt A.-G.
Abteilung: Versandbuchhandlung.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag, den 24. 6., 7½ Uhr: **„Tosca"**, Oper von Puccini.
Mittwoch, den 25. 6., 7½ Uhr: **„Mignon"**, Oper von Thomas.
Donnerstag, den 26. 6., 7½ Uhr: **„Tannhäuser"**, Romantische Oper von Wagner. Gastspiel M. Sowilski.
Freitag, den 27. 6., 7½ Uhr: **„Mignon"**, Oper von Thomas.
Sonnabend, den 28. 6. 7½: **„Madame Pompadour"**, Operette von Leo Fall.
Sonntag, den 29. 6., **„Carmen"**, Oper von Bizet.
(Nach Beginn der Vorstellungen wird in den Zuschauerraum niemand mehr hineingelassen.

Verkaufe meine

Ia. Landwirtschaft

330 Morgen, guter Boden, mit totem und lebendem Inventar überkomplett. Gebäude in bestem Zustande.
Gutsbes. Schütte, Kocanowo p. Pobiedziska.

Telephon 2172 **Labura** Wały Leszczyńskiego 2

Forst: Die 4. Forstbereisung durch Herrn Forstmeister a. D. Kirchner findet am 16. d. M. statt. Anfragen und Aufträge dazu bitten wir zu richten an die **„Labura T. z o. p.", Poznań.**

Buchstelle: Der zweckmäßigste Termin zum Anschluß an diese ist der 1. Juli (vollständige Steuerberatung gebührenfrei). Angeschlossene Fläche 300 000 Morgen.

Bücher-Verkauf: Für Beginn des neuen Wirtschaftsjahres liefern wir sämtliche gangbaren Bücher und Formulare.

Restaurant zur Bauhütte,
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23.
Täglich Mittag- u. Abend-Konzert, reichhaltige Mittag- u. Abendkarte.
Gut gepflegte Biere.

Ausschneiden! — Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt

in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat Juli 1924

Name: ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

An unsere Leser!

Wir bitten den Abonnementsbetrag für das
Posener Tageblatt
von jetzt an nur in
Złoty-Währung
zu zahlen.

Wieder eingetroffen und sofort lieferbar:

Spezialkarte der Beskiden

für Touristen in Farbendruck. Maßstab 1 : 500 000
mit Gebirgsschraffierung Preis 6 Złoty
ohne Gebirgsschraffierung 2 Złoty 40 Gr.

Hohe Tatra u. Niedere Tatra

nebst einem **Ausflug** in das **Tokajer Weinland**
von **Dr. Reichardt, mit 3 Karten.**
Preis 3 Złoty 40 Groschen.
Nach auswärts u. Streifband, Nachnahme m. Portozuschl.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T.A.
Abtlg. Versandbuchhandlung. Poznań, Zwierzyniecka 6.



Milchkannen

Inh. **H. Jan Markowski**
Poznań
Mielżyńskiego 23
Tel. 52-43.

Tagung des Bundes deutscher Frauenvereine.

Am Dienstag begannen die Verhandlungen in Dirschau mit einem Vortrage von Fräulein Martha Schnee-Bromberg: Wie erhält sich die Frau im Wirtschaftsleben?"

Rednerin kam zu dem Schlusse: Zwei Arbeitsgebiete müsse sich die deutsche Frau zu eigen machen, die Ausbildung und die Erwerbsmöglichkeiten der deutschen Frau und die Arbeit in der Jugendpflege.

In einem zweiten Vortrage: „Gewerbliche Ausbildung" streifte Frau Beyer-Posen besonders die Frage der Heranbildung von deutschen Lehrerinnen für unser Gebiet und forderte besonders die Erlernung der polnischen Sprache in Wort und Schrift auch als Grundbedingung für die gewerbliche Ausbildung.

Dann sprach Fräulein Schnee über den „Jugendpflegeverband" und ging des Näheren auf den Bromberger Verband ein. Dieser nehme sich der Jugend schon im vorschulpflichtigen und im schulpflichtigen Alter an, aber auch der schulentlassenen Kinder, schicke Kinder aufs Land, richte Pfadfinder- und Wandervogelgruppen ein, unterhalte einen Turnverein, eine Sports- und eine Handfertigkeitsgruppe und veranstalte belehrende Vorträge. So bewahre das Jugendheim die Kinder vor der Straße und vor den mancherlei Gefahren des Kinos.

Einen dritten Vortrag hielt Fräulein Bungeroth-Posen über „Die kirchliche Jugendpflege" und gab ein Bild dieser Arbeit auf dem Lande, vor allem von der Bedeutung des Pfarrhauses für dieses besondere Gebiet. Die Aussprache war sehr lebhaft.

Die Volkstagsabgeordnete Fräulein Kuntz-Danzig ging noch ausführlich auf die Lehrerinnenfrage ein,. Pfarrer Harhausen-Dirschau legte den Frauen ans Herz, ihren Kindern vor allem fromme Mütter zu sein.

Den Vorträgen folgte eine Fahrt nach Scherpingen, wo die Frauenschule unter der Leitung Frl. v. Güldenfels besichtigt wurde. Ein geselliger Abend bildete den Abschluß des Tages.

Am Mittwoch vormittag wurden die Berichte der Vertreterinnen der deutschen Frauenvereine und Wohlfahrtsvereine erstattet. Fräulein Martha Schnee gab einen Bericht über die Arbeit des deutsch-evangelischen Frauesbundes von Bromberg. Frau Stadtrat Wessel-Dirschau erstattete einen Vereinsbericht, der die schwierige Lage der Vereine und ihrer Einrichtungen in Pommerellen erkennen ließ, aber auch zeigte, daß trotzdem diese Wohlfahrtseinrichtungen, Siechenhäuser, Krüppelheime, Kinderschulen aufrecht erhalten, und daß Gemeindeschwestern selbst in den kleinen Städten zur Pflege von Kranken und Versorgung von Bedürftigen stationiert wurden. Aus dem Bericht der Frau Dr. Pinkus-Posen sei hervorgehoben, daß es im Posener Lande dreißig Frauenvereine gibt, und daß dort zwanzig Landkrankenstationen unterhalten werden. In ihrem Vortrage über Wohlfahrtsvereine behandelte Fräulein Spaeth-Posen die Zwecke der Wohlfahrtsverein,e die ihre Hauptarbeit der Jugendpflege widmen und zurzeit ein besonderes Arbeitsfeld in der Unterbringung von Ferienkindern gefunden haben. Nach herzlichen Dankesworten der Damen Schnee, Spaeth und Beyer an die Vertreterinnen Dirschaus, besonders Frau Wessel, für die gastliche Aufnahme, schloß die Vorsitzende die eindrucksvolle Tagung.

Die deutsche Frauentagung in Dirschau war die zweite derartige Veranstaltung des „Deutschen Frauenbundes", der einen Zusammenschluß sämtlicher deutscher Frauenverbände und Frauenvereine der ehemals preußischen Landesteile zum Zwecke der Verfolgung gemeinsamer Ziele darstellt.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 24. Juni.

Schützt unsere Waldungen vor Bränden!

Mit dem Herankommen der wärmeren Jahreszeit wächst auch die Gefahr der Waldbrände ganz erheblich. Es ist daher im Interesse der Allgemeinheit wünschenswert, daß bei Waldwanderungen die größte Vorsicht gebraucht wird und daß in der trockenen Jahreszeit, von März bis in den Herbst hinein, weder geraucht noch Feuer angezündet wird. Die hierüber ergangenen polizeilichen Vorschriften sind genau zu beachten. Schon sehr häufig ist durch ein erloschen geglaubtes und danach weggeworfenes Zündholz ein großer Brand entfacht worden.

Es ist dringend erforderlich, daß die Leiter von Lehranstalten und Wandervereinen fortgesetzt auf die bestehenden Gefahren und auf die polizeilichen Strafen im Falle diesbezüglicher Übertretungen hinweisen.

Ist irgendwo ein Waldbrand ausgebrochen, so ist selbstverständlich jedermann auch ohne Aufforderung eines Forstbeamten verpflichtet, sofort Hilfe zu leisten.

Steuererleichterungen.

In diesen Tagen wird eine neue Verordnung des Finanzministers veröffentlicht werden, die eine Ergänzung des Erlasses über den Ausgleich der Grundsteuern und die Anwendung von Ermäßigungen dieser Abgaben darstellt, für den Fall, daß durch Naturgewalten oder Kriegsschäden Verluste eintreten.

Nach dieser Verordnung sind Gesuche um Ermäßigung der Grundsteuern für die Jahre 1924 und 1925 bis zum 31. Juli 1924 an das zuständige Finanzamt zu richten.

Das Finanzamt kann die Zerlegung in Raten bewilligen, jedoch nur für die Dauer eines Jahres. Es dürfen nur solche Abgaben in Raten aufgeteilt werden, die einmalig höchstens 500 Złoty betragen. Bezieht sich die Bitte auf die Stundung oder auf die Ratenbildung von Summen über 500 Złoty, so hat das Finanzamt dies der Finanzkammer zu unterbreiten.

Die Finanzkammer kann entscheiden: 1. Die Stundung der Steuerzahlungen sowie die von Rückständen, endlich die Einstellung von Zwangsmaßnahmen — jedoch nur bis zu einem Jahre; 2. Ratengewährung für höchstens zwei Jahre auf Steuersummen, die einmalig höchstens 1000 Złoty betragen. (Diese Erleichterung bezieht sich nur auf Landbesitzer und Dorfverbände und wird nur bei ausreichender Sicherstellung der Raten gewährt); 3. die Tilgung (Verzichtleistung) auf Grund von Kriegsschäden und Naturkatastrophen. Dieses Entgegenkommen bezieht sich nur auf Grundsteuern und die dazu entfallenden Staatssteuern, welche 500 Złoty nicht überschreiten, und nur auf Landbesitzer sowie Dorfverbände (Gromady wiejskie).

Diese Verordnung tritt sofort nach ihrer Bekanntgabe im „Dziennik Ustaw" in Kraft. Sie hat angesichts der letzten Naturereignisse in Posen und Pommerellen — Weichselhochwasser und Frostschäden — für die Landwirte des früheren preußischen Teilgebiets eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Julimiete.

Vom 1. Juli ab wird nach dem neuen Mietsgesetz der Mietszins für alle Räume ohne Ausnahme um 4 Prozent erhöht. Außer den Leistungen werden somit zu zahlen sein: Für eine Einzimmerwohnung 9 Prozent, für eine Zwei- oder Dreizimmerwohnung 14 Prozent, für eine Vier- bis Sechszimmerwohnung 19 Prozent, für eine Siebenzimmerwohnung 24 Prozent, für Hotels und Handelslokale 29 Prozent der Vorkriegsmiete.

Die Pflicht der Zahlung sogenannter „Leistungen" für das Fegen der Schornsteine, die Beleuchtung der Treppenflure, die Müllausfuhr und die Löhnung der Hauswärter erlischt in dem Augenblick, wenn die Miete die Hälfte der Vorkriegsmiete auch nur um einen Groschen übersteigt. Dieser Augenblick tritt für Einzimmerwohnungen am 1. Juli 1926, für Zwei- und Dreizimmerwohnungen am 1. April 1926, für Vier- und Sechszimmerwohnungen am 1. Januar 1926 und für die Hotels am 1. Juli 1925 ein. Hat die Miete 75 Prozent der Vorkriegsmiete erreicht, so brauchen auch für das Wasser keine Zahlungen mehr geleistet zu werden. Dies ist bei Einzimmerwohnungen am 1. Juli, bei Zwei- und Dreizimmerwohnungen am 1. April und bei Vier- und Sechszimmerwohnungen am 1. Januar 1927 der Fall. Die Vorkriegshöhe erreichen zuerst die Siebenzimmerwohnungen und die Hotels am 1. Oktober 1927, die Vier- und Sechszimmerwohnungen am 1. Januar 1928, die Zwei- und Dreizimmerwohnungen am 1. April 1928 und die Einzimmerwohnungen am 1. Juli 1928.

Neue Liquidierungen.

Innerhalb sechs Wochen vom Tage der Veröffentlichung im „Monitor Polski" vom 16. Juni 1924 sind zu verkaufen:

Liegenschaft mit Wohnhaus in Sierakow, Kr. Rawitsch, Eigentümer Heinrich Wagner; Liegenschaft mit Wohnhaus in Rawitsch, Eigentümer Adolf Hersin in Rawitsch; Liegenschaft in Görchen, Kr. Rawitsch, Besitzer Oskar Stahn in Arnswalde (Deutschland); Anwesen mit Gebäude und Garten in Bojanowo, Kr. Rawitsch, Eigentümer Bruno Antem in Bojanowo; Anwesen mit zwei Gebäuden und Laden in Kempen, Besitzer Bogumil Gierke in Kempen; Liegenschaft mit Haus und Schlosserwerkstatt in Kempen, Eigentümer Ingenieur Hermann Cramer in Langenbielau (Deutschland); bebaute Liegenschaft in Rychtal, Kr. Kempen, Eigentümer Johann Hirsch in Rychtal; Liegenschaft mit Wohnhaus und Schlosserei in Kolmar, Besitzer Ferdinand Grawe in Kolmar; Anwesen mit Gebäuden und Garten in Friedheim, Kr. Wirsitz, Inhaber Friedrich Passoth in Friedheim.

Zugunsten des Staates werden einbehalten: der Anteil von zwei Zehnteln an der bebauten Parzelle in Gurtschin, Kr. Posen, Grundbuch Posen-Lazarus, Inhaber Hermann Gustav Meißner; der Anteil von vier Zehnteln an der bebauten Parzelle in Gurtschin, Kr. Posen, Grundbuch Posen-Lazarus, Besitz der Erben der Witwe Berta Hoepner geb. Rintsch.

× **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a.:

Die Hauptaussprache über den Stadthaushaltsvoranschlag; Festsetzung des Straßenbahntarifs; Wahl eines Mitglieds zum Wojewodschaftslandtag an die Stelle des zurücktretenden Abgeordneten Dr. Kozicki; Anteil der Stadt an der „Bank Gospodarstwa Krajowego"; Anbau einiger Rampen auf dem Viehmarkt; Erweiterung der Halle für die Kälberschlachtungen und die Zusatzkredite für 1922.

Konzert von Adam Didur. Adam Didur, einer der bekanntesten Sänger, erster Bassist an der großen „Metropolitan-Oper" in Neuyork, kommt nach Posen und singt ein einziges Mal, am Mittwoch, dem 2. Juli, im großen Konzertsaale in der Universität. Im Programm stehen Arien und Lieder von Beethoven, Verdi, Valverde, Rossini, Meyerbeer, Mozart, Tschaikowski und Berlioz, außerdem polnische Lieder. Am Klavier Dir. Stefan Barański. Die Eintrittskarten zu sehr ermäßigten Preisen sind in der Zigarrenhandlung W. Górski (Hotel Monopol) zu haben.

× **Universitätswahlen.** Die Universität hat für das Jahr 1924/25 gewählt: zum Rektor Professor Dr. Dobrzycki; zum Prorektor Professor Dr. Lisowski (bisher Rektor); zum Dekan der juristisch-ökonomischen Fakultät Professor Dr. Alfred Ohanowicz; zum Dekan der medizinischen Fakultät Professor Dr. Edward Niezawitowski; zum Dekan der philosophischen Fakultät Professor Dr. Jan Sajdak.

× **Sein goldenes Berufsjubiläum** feiert am 26. d. Mts. der Lehrer Edward Stawianowski von der 11. Volksschule in Wilda.

× **Falsche Millionenscheine** sind in Siedlec angehalten worden. Sie sind auf gewöhnlichem Papier ohne Wasserzeichen gedruckt, undeutlich, die Numerierung ungleich und auf verschiedenen ist aus einer 8 eine 3 gemacht.

× **Wozu die alten Hundertmarkscheine dienen.** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Gestern sah ich einen kleinen Mann von etwa 2—3 Jahren, der, seinem Aussehen nach, mit seiner Mutter eine Auseinandersetzung gehabt haben mußte. Wahrscheinlich um den kleinen Quälgeistlos zu sein, gab ihm die Mutter eine handvoll blauer Hundertmarkscheine, etwa 20, mit denen dann der kleine Mann auf der Straße spielte. Der Wert an sich ist gewiß gering; aber sollte er nicht anderen Zwecken dienstbar gemacht werden können?

× **Ein Kraftwagen für die Armenbeerdigungen.** Der Magistrat hat beschlossen, einen Kraftwagen anzuschaffen, auf dem die verstorbenen Armen zur letzten Ruhestätte geschafft werden sollen, nachdem sich die bisherige Methode als nicht praktisch erwiesen hat. Sofern die Stadtverordnetenversammlung die Mittel bewilligt, wird der Magistrat zur Ausführung seines Beschlusses schreiten.

× **Unappetitliche Milchgefäße.** Die Milchkannen, in denen aus der näheren und weiteren Umgebung Posens das köstliche Nahrungsmittel auf der Eisenbahn nach Posen transportiert wird, befinden sich, wie man sich auf dem Bahnhofe durch eigene Anschauung überzeugen kann, teilweis in einem der Bedeutung der Milch keineswegs entsprechenden sauberen, appetitlichen Zustande. Es ist anzunehmen, daß die Gesundheitspolizei gegen derartig unappetitliche Milchkannen demnächst Einspruch erheben wird.

Vortrag. In der vorgestrigen Monatsversammlung der Deutschen Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen hielt der Kaufmann Mix einen einstündigen Vortrag über „Die Leipziger und Posener Messe und deren wirtschaftliche Bedeutung". Seine Ausführungen legten die zwingende Notwendigkeit der Messen für den Kaufmann dar, doch könne dieser durch Arbeitsvermittlung auch ein Bindeglied zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen werden. Die wirtschaftliche Annäherung und ein Ausgleich bzw. eine friedliche Verständigung zwischen den einzelnen Völkern müsse langsam, aber sicher erfolgen, solle Europa wirtschaftlich nicht ganz und gar zugrunde gehen. Reicher Beifall belohnte den Redner, worauf ihm auch der Vorsitzende den Dank im Namen des Vereins aussprach. Ferner wurde beschlossen, am 6. Juli nach Golentschin einen Ausflug zu veranstalten. Der Monatsbeitrag wurde vom 1. Juli ab auf 20 Groschen festgesetzt.

× **Schwindel mit einem Sparkassenbuche.** Beim Postamt Posen W 3 wurde ein leeres Sparkassenbuch der P. K. O. mit des Nummern 239 und 689 gestohlen. In das Buch wurde dann anl Eigentümerin der Name Helena Wiśniewska eingetragen und das Buch mit einer Eintragung über 135 Złoty und mit einem im April d. Js. gestohlenen Amtssiegel versehen. Auf dieses gefälschte Buch sind jetzt 100 Złoty abgehoben worden.

× **Einen Schwindler** birgt gegenwärtig das Posener Polizeigefängnis in der Person eines Jakob Oxengora, der auf seiner Rückreise aus Kuba die Bekanntschaft eines Michal Szymeto aus Klein-Polen machte, mit ihm zusammen die Reise über das Meer antrat und dort mit dessen Gepäck entschwand. Seine Spur führte nach Posen, wo er dieser Tage verhaftet wurde. Er hat sich u. a. auch als Fabrikant falscher Pässe in Bresk am Bug betätigt und wird infolgedessen jetzt nach Warschau transportiert werden.

× **Dem Schwindel eines Laufburschen zum Opfer gefallen** ist ein Fleischermeister aus Dolna Wilda 71 (fr. Unterwilda). Bei ihm erschien angeblich im Auftrage eines Gastwirts ein Bursche mit einem Briefe, in dem der Fleischer um die Aushändigung von 50 Złoty und Fleisch im Gesamtwerte von 182 Millionen gebeten wurde. Vertrauensselig lieferte der Fleischermeister das Erbetene aus, um hinterher festzustellen, daß er betrogen worden war.

Das goldene Netz.

Roman von Otto Lothar Riemasch.

(47. Fortsetzung.)

Ein Ende, ein Ende dieser Qual, dachten beide.

Zwei Masken saßen sich noch einmal gegenüber.

„Wann fährt Ihr Zug?" fragte er, um nur etwas zu sagen.

„Kurz nach 11 Uhr. Diese schnelle Abreise hat übrigens auch eine Vorgeschichte. Lassen Sie sie sich gelegentlich von Dr. May erzählen. Es scheint mir jetzt alles so furchtbar nebensächlich. Ich fahre zuerst nach München, dann wohl nach Berlin — auf Gastspiele. Und dann — und dann —"

Es flimmerte ihr vor den Augen. Ein Schwindel faßte sie. Es ging vorüber.

Mit übermenschlicher Selbstbeherrschung stand sie auf. „Es wird Zeit, Martino . . ."

Erlösung! dachte er.

Die Masken reichten sich ein paar kalte Hände, die Masken sahen sich an, die Masken ließen die Hände wieder sinken.

Keines Wortes mächtig ging Martin zur Tür. Starr. Erstarrt.

Sie blieb in der Mitte des Zimmers stehen. Mit Gram und Heimweh in den rufenden Augen.

Er sah sich nicht mehr um.

„Grüße mir Deine Welt . . ." Ihre Lippen bewegten sich kaum.

Die Tür schloß sich.

Lautlos sank Marianne zu Boden.

*

Als Martin todmüde und durchfroren von stundenlangem, ruhelosem Wandern nach Hause kam, trat ihm die scheue, kleine Regierungsrätin auf dem Korridor entgegen.

„Einen Augenblick, Herr Herms," sagte ihr feines Stimmchen, dünn wie der Klang einer alten Spieluhr. „Darf ich Sie zu mir hereinbitten? Eine kleine Ueberraschung," fügte sie geheimnisvoll hinzu.

Verwundert sah er ihr nach. Dann kam er wieder. „So, nun dürfen Sie in Ihr Zimmer gehen."

An der Schwelle blieb er stehen.

Ein Tannenbaum, mit der Zärtlichkeit einer jungen Mutter geschmückt, brannte in dem Zimmer. Auf dem weißgedeckten Tisch unter hängenden Fliederdolden breiteten sich liebevoll eingehüllte Gaben aus. Ein Duft von Fest und zärtlichem Gedenken wob um ihn her.

Da lag ein Brief. Die steilaufsteigende, große Schrift flog ihm entgegen. Er las:

Diese Zeiten sind gewaltig,
bringen Herz und Hirn in Not.
Ruhe, ruhe, meine Seele,
und vergiß, was Dich bedroht.
Marianne.

Da sprang ein Reif um sein Herz. Er ließ sich keine Zeit. Er lief die Treppen wieder herab. Er sprang in den ersten vorüberfahrenden Wagen. „Zum Bahnhof! Ich muß den 11-Uhr-Zug noch erreichen — Kutscher, ich muß . . . Hören Sie . . ."

„Ausgeschlossen. Es schlägt ja schon elf." Aber er trieb seinen Gaul mit vielem Hallo zur Eile an.

Ein Wort muß ich ihr noch sagen, dachte Martin unaufhörlich. Ein einziges Wort . . . oder sie nur sehen — ein einziges Mal . . .

Der Kutscher lachte hinter ihm her, als er durch die Bahnhofshalle stürmte. „Immer uff die letzte Minute, Pünktlichkeit ist abjeschafft . . ."

Der Zug glitt schon aus der Halle . . . schneller und schneller. Die letzten Lichter blinkten Martin noch spöttisch entgegen. Er lief ihnen nach, sie wurden immer kleiner und kleiner. Wie im Traum winkte er mit der Hand den kleinen Lichtern nach.

„Pierrettchen . . ."

Ein Schuß ins Herz. Ein Schlußakkord.

Finale.

VII.

Bruno Redlich kam von der Bahn. Er sah übernächtigt und nervös aus. Rücksichtslos stieß er sich durch die Menschen. Auf dem Bahnhof kannte er keine Höflichkeit.

Er warf sich in ein Auto. Aber unterwegs mußte es halten. Er fluchte: „Was ist denn los, Chauffeur? Himmelkreuzdonnerwetter, ich hab's eilig . . ."

Ein endloser, langer Demonstrationszug sperrte die Straßen. Die ganze Stadt schien auf den Beinen. Es gab keinen Tumult. In beklemmender Ruhe, in musterhafter Ordnung marschierten Tausende und aber Tausende an einer ebenso ruhigen Zuschauermenge vorüber. Um so lauter redeten die Plakate und Inschriften, die in dem Zuge zu Hunderten mitgeführt wurden.

„Wir haben kein Brot." „Wir hungern." „Nicht mehr Lohn, aber mehr Lebensmittel." „Wer bestiehlt uns um die Ernte?" „Mütter, kämpft für Eure Kinder!" „Volk, wehre Dich gegen die Schieber und Wucherer!" „Faßt die Diebe, die Deutschland verkaufen!"

Dann kam ein großer Galgen, zwei Puppen baumelten daran. „So soll es den Schiebern und Wucherern gehen." Ein flammend rotes Plakat zeigte einen grotesken Vampyr, der sich an dem Blute Deutschlands vollpumpte. Oder zwei feiste Schieber und Wucherer schaufelten ein Grab, in das der deutsche Michel hineinspringen sollte. Oder eine Treppe von Markstücken — der dickbäuchige Spekulant steigt hinauf, der fadendünne deutsche Michel steigt hinunter und gradeswegs ins Wasser hinein.

Und so ging es fort. Ein Zug schweigender Ankläger, ein stummer Schrei der Not und der Erbitterung.

Tief ins Innere des Wagens gelehnt, ließ Redlich den Demonstrationszug vorbeidefilieren. Sein Herz wurde unberührt davon. Es interessierte ihn nicht im geringsten. Ueberwältigt von Müdigkeit, schloß er die Augen und war gerade ein wenig eingeschlafen, als das Auto sich wieder in Bewegung setzte.

(Fortsetzung folgt.)

X **Erstochen** wurde am Sonntag in dem Dorfe Plewisk im Kreise Posen-West der 30jährige Eisenbahnarbeiter Stefan Kaczmarek während eines Tanzvergnügens. Er hatte ein junges Mädchen namens Szymańska durch Schimpfworte gröblich beleidigt, worauf es zwischen ihm und den Brüdern der Beleidigten Władislaus und Andreas, die für die Ehre ihrer Schwester eintraten, zu einem heftigen Streit kam. Später lauerten die beiden Brüder dem Beleidiger auf, und der eine von ihnen, ein Blinder, stieß dem Beleidiger nach den Anweisungen seines Bruders einen Dolch in die Brust. Kaczmarek starb an der Wunde 11 Stunden später. Die beiden Täter wurden verhaftet und nach Posen ins Polizeigefängnis geschafft.

X **Diebstähle.** Gestohlen wurden: je ein Fahrrad in der ulica Orzeszkowej (fr. Schillerstr.) und am Alten Markt vom Korridor des früheren Pschorrbräus (letzteres Marke „Deutschland"); aus einer Wohnung in der ul. św. Wawrzyńca 34b (fr. Lorenzstr.) 500 Złoty; einem Fahrgast der Straßenbahn aus Wien eine Geldtasche mit 120 Złoty und 100 Rentenmark; von dem Wagen eines Fleischermeisters aus Nekla auf dem Viehhofe ein Mantel.

X **Polizeilich festgenommen** wurden gestern: 6 Betrunkene, 3 Dirnen, 4 Diebe, darunter 3 Kohlendiebinnen, 1 Person wegen Grenzüberschreitung, 1 Bettler, 2 gesuchte Personen und 2 Personen wegen Untertreibens.

* **Berent**, 23. Juni. Dem „Pomm. Tageblatt" wird von hier berichtet: Seit einer Woche herrscht in unserem Städtchen große Aufregung wegen der Vorgänge auf der hiesigen staatlichen Zollkasse. Denn seit vergangenem Freitag hielten sich die beiden Zollkassenbeamten verborgen, nachdem sie erfahren hatten, daß höhere Beamte zur Revision der Kasse aus Posen eingetroffen waren. Vorgestern nun wurde der eine Beamte (Leiter der Geschäfte) und heute früh der zweite Beamte hier verhaftet, ebenso der Viehhändler Bernhard Gierszewski von hier, der mit in die Affäre verwickelt ist. Soviel in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, sollen die Zollkassenverwalter dem Gierszewski amtliche Gelder zum Einkauf von Vieh in ganz bedeutender Höhe gegeben haben, und um diesen Betrag, der noch nicht ganz bestimmt ist in seiner Höhe, ist die Staatskasse geschädigt worden, wenn es nicht gelingt, den Fehlbetrag von den Beamten oder dem Gierszewski wieder einzuziehen. Auch die Vorkommnisse bei der Krankenkasse lassen die Gemüter nicht zur Ruhe kommen.

* **Bromberg**, 23. Juni. Ertrunken ist ein Arbeiter Władisław Kasprzak aus der Oranienstraße 34, der in einem Lehmgrubentümpel in der Kujawier Straße gebadet hatte. — Ein schweres Unwetter — starke Gewitter, wolkenbruchartige Niederschläge, stürmische Winde und strichweise sehr heftiger Hagelschlag — ging am Sonnabend nachmittag über Bromberg und Umgegend nieder und hat stellenweise schwere Schäden verursacht. Besonders heimgesucht wurden die Vororte Schleusenau, Jägerhof und Schwedenhöhe.

* **Dirschau**, 21. Juni. An der Danziger Grenze bei Lichtenstein hiesigen Kreises angeschossen wurde vor einigen Tagen abends der dort diensttuende Grenzzollbeamte Kobielski, als er sich auf einem Dienstgange befand. Der Täter blieb unbekannt, anscheinend ist es ein Schmuggler gewesen. Kobielski wurde ins Krankenhaus geschafft. — Eine andere Schießerei zwischen einem Beamten und einer Zivilperson soll vor einigen Tagen auch in Subkau vorgekommen sein, doch schwebt über dieser Sache noch ein gewisses Dunkel.

* **Graudenz**, 23. Juni. Donnerstag vormittag sprangen von der Eisenbahnbrücke zwei Arbeiter in die Weichsel und fanden ihren Tod in den Fluten. Ob es sich bei diesem ungewöhnlichen Vorgang um Unglücksfall oder Selbstmord handelt, das aufzuklären bleibt, wie die „Weichselpost" schreibt, der Untersuchung vorbehalten. Bis jetzt ruht über der Angelegenheit noch völliges Dunkel.

* **Graudenz**, 22. Juni. Die Streitigkeiten um die Umsatzsteuer sind noch immer nicht erledigt. Eine Anzahl Geschäftsleute, besonders Großfleischer, erhielten von der Steuerbehörde Aufforderungen, hohe Beträge als Umsatzsteuer für die abgelaufene Zeit zu zahlen. Da es sich um Milliardensummen handelt, war es den Betreffenden beim besten Willen nicht möglich, diese aufzubringen. Sie reklamierten gegen diese Veranlagung und weisen auf Grund der Buchungen des Schlachthauses nach, daß ihr Umsatz wesentlich geringer gewesen war, als die amtliche Veranlagung vorausgesetzt. Die geforderten Zahlungen haben bis jetzt noch nicht erfolgen können.

Inowrocław, 22. Juni. Der „Kuj. Bote" berichtet in seiner Nr. 140: Ein Warschauer „Kulturträger" versuchte in der Nacht zum Freitag den hiesigen Droschkenkutschern, Bürgern und Polizei etwas von der „edlen Kultur" beizubringen, indem er sich zuerst einen herrlichen Affen kaufte und dann einen Droschkenkutscher, der ihm nicht die genaue Zeit der Abfahrt des Zuges nach Warschau sagen konnte, wegen seiner „Unkultur" ein paar Ohrfeigen versetzte. Nachdem er sich durch diese kleine Übung den richtigen Mut geholt hatte, hielt er bald darauf einen friedlich seines Weges gehenden Bürger an und begann mit diesem eine frisch-fröhliche Keilerei, um auch diesem etwas mehr „Kultur" beizubringen. Als nun auf den Lärm hin, den der „Kulturträger" bei seiner „Unterrichtserteilung" verursachte, einige Polizisten auf der Bildfläche erschienen und dem „Unterricht" ein Ende machen wollten, stieg die Wut des Warschauer Herrn ins Ungemessene, der es durchaus nicht begreifen konnte, daß auch die Polizei von Inowrocław so „unkultiviert" sei, daß sie einen so „friedlichen Unterricht", wie er ihn den hiesigen Bürgern erteilen wollte, nicht gestatten will. In dem Glauben, daß die Polizisten ihn nur deshalb verhaftet hätten, weil er nicht aus hiesigem Gebiet, sondern aus Kongreßpolen stamme, belegte er die Polizisten auf dem Wege nach dem Polizeikommissariat mit den lieblichsten Namen, wie „deutsche Banditen", „verfluchte Schwaben" und ähnlichen Komplimenten, die den Polizisten einen Begriff von der „hohen Kultur" der Warschauer „goldenen" Jugend beibringen sollten. Diese „hohe Kultur" half aber trotz allem dem Warschauer Herrn nichts, denn die Polizisten nahmen sich seiner, obgleich er seinem Widerwillen gegen die hiesige „unkultivierte" Ordnung noch weiter in beredten Worten Ausdruck verlieh, dennoch in liebevoller Obhut an und bereiteten ihm mit mütterlicher Fürsorge eine „bequeme" und „weiche" Ruhestätte in einer der Arrestzellen. Wie verlautet, sollen die „kulturellen" Taten auch noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

* **Kempen i. P.**, 21. Juni. Der Schmied Kaluza aus Mnichowice bei Kempen und der Besitzersohn Pozieba beschlossen kürzlich, gemeinsam in den Wald zu fahren, um Holz einzubringen. Diesen Ausflug benutzten sie, um sich gehörig unter Alkohol zu setzen. Auf der Heimfahrt fiel der Schmied vom Wagen; dabei gingen die Räder über seinen Hals hinweg und brachten ihm den Tod. Wenige hundert Meter von der Unfallstelle fiel auch der junge Bauer herunter. Er hatte Glück. Die Pferde zogen wieder an, ohne daß der Wagen ihn berührte. Der Trunkene aber blieb regungslos mitten auf dem Wege liegen. Nach einer Weile fanden Anwohner den leeren Wagen auf der Landstraße.

* **Konitz**, 23. Juni. Die Gebrüder Hupka, von denen der eine verheiratet war und aus Posen hier auf Besuch weilte, begaben sich am Freitag nach Müskendorf, um sich beim Wassersport und Baden zu vergnügen. Das Boot brachte die beiden Leute nach der großen Waldspitze, wo auch ein Bad genommen wurde. Während der eine der Gebrüder H. in die Gefahr des Ertrinkens geriet, wollte der zweite seinem Bruder zur Hilfe eilen. Anscheinend im Kampf mit dem Tode wurde auch der Retter mit in die Tiefe gerissen. Die Leichen sind geborgen worden.

* **Lissa i. P.**, 22. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung setzte den Preis für ein Kubikmeter Wasser auf 22 Groschen fest, nachdem der Magistrat einem früheren Beschlusse der Versammlung, der den Wasserpreis auf 17 Groschen festgesetzt hatte, nicht zugestimmt hatte. Gleichfalls abgeändert wurde ein früherer Beschluß der Versammlung, nach der der Ueberschuß der Gas- und Elektrizitätswerke der Stadthauptkasse zum Zwecke der Beschäftigung von Arbeitslosen überwiesen werden sollte. Da sich inzwischen die Erneuerung von Gasrohren als notwendig herausgestellt hat, wurde die Verwendung des Ueberschusses für diese Zwecke beschlossen. Die Bewilligung eine Tantieme an den Leiter der Gas- und Elektrizitätswerke wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Beschlossen wurde eine Abänderung der kommunalen Mietsteuer in dem Sinne, daß einzimmerige Wohnungen mit Küche davon befreit bleiben. Endlich wurde ein Antrag an die Staatsregierung auf Gewährung eines Darlehns von 30 000 Zloty für Zwecke der Beschäftigung von Arbeitslosen angenommen.

□ **Neutomischel**, 21. Juni. Am Trinitatissonntage wurden in unserer evangelischen Kirche 34 Knaben und 38 Mädchen konfirmiert. — Am Dienstag beging in Friedenwalde das Altsitzer Liedkesche Ehepaar das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Einsegnung des Paares vollzog im Gotteshause Superintendent Reisel auf Grund des Schriftworts Jesaias 54, 10. Der Ehemann steht im 80., die Ehefrau im 68. Lebensjahre.

* **Rawitsch**, 20. Juni. In der hiesigen Strafanstalt weilte am Montag vormittag eine fünfgliedrige Untersuchungskommission aus Warschau mit dem Abg. Thugutt an der Spitze, um sich betreffs des Standes der Wohn-, Beköstigungs- und Beschäftigungsverhältnisse der Insassen zu unterrichten.

ph. **Schmiegel**, 22. Juni. Die Kreissynode der Diözese Lissa hielt am 18. und 19. d. Mts. ihre Tagung in unserer Stadt ab und folgte damit einer Einladung, die von der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde an den Synodalvorstand ergangen war. Der Ortsgeistliche, Pfarrer Schulz, hatte im Verein mit den kirchlichen Körperschaften, dem Kirchenchor und der Frauenhilfe umfassende Vorbereitungen getroffen, so daß die Tagung einen erhebenden Verlauf nahm. Mittwoch nachmittag fand ein vorbereitender Missionsgottesdienst statt, in dem Pfarrer Doft-Lubin auf Grund von Römer 1, 16 über die Lebenskräfte des Evangeliums in der Heidenwelt sprach, deren Erfolge er selbst als Missionar in Ostafrika hatte erleben dürfen. Auch der Gemeindeabend versammelte eine zahlreiche Zuhörerschar in dem festlich geschmückten Gotteshause. Gesänge des Kirchenchors und ein Deklamatorium des Jungfrauenvereins umrahmten die drei Vorträge, die auf wichtige Tagesfragen eine Antwort gaben: „Wir und die Kirche" (Pfarrer Kaulbach-Reisen), „Wir und die evangelische Christenheit" (Pfarrer Hein-Altboyen), „Wir und die Heidenwelt" (Pfarrer Fricke-Kosten). In dem Synodalfestgottesdienst am Donnerstag vormittag hielt der Leiter des Kirchenkreises, Superintendent Smend aus Lissa, die Predigt über Joh. 7, 37—38. Jesus allein bleibt die Quelle für das Glaubensleben des Einzelnen und der Gemeinde. Aber aus diesem Quell werden Ströme des Segens, die weithin erquicken und befruchten. Auch in diesem Festgottesdienst bot der Kirchenchor sein Bestes. Um 1 Uhr begannen in der Kirche die geschäftlichen Verhandlungen der Synode. Im Anschluß an den eingehenden Bericht des Ephorus über das kirchliche und sittliche Leben in den einzelnen Gemeinden wurde in der Besprechung besonders ausführlich die ernste Frage des evangelischen Religions- und Konfirmandenunterrichts behandelt, da ja leider, wie überall, die Zahl der evangelischen Kinder zunimmt, die infolge der staatlichen Schulpolitik zum Besuch katholischer Schulen gezwungen sind und auch vielfach überhaupt keinen Religionsunterricht mehr erhalten können. Auch die Frage der Aufbringung der Kirchensteuern und Bereitstellung von Mitteln für die allgemeinen kirchlichen Bedürfnisse wurde ausführlich besprochen. Pfarrer Nieder-Storchnest berichtete über die amtliche Vorlage des Konsistoriums: „Warum wir gerade bei dem Diasporacharakter unserer Gemeinden das Missionsverständnis pflegen müssen, und wie wir die dem uns entgegenstehenden Schwierigkeiten überwinden können." Der durch das Thema angeregte Vergleich der Missionsgemeinden mit unseren Gemeinden zeigt oft ganz überraschend, wie viel wir von der Glaubensfrische und dem Heiligungsstreben der Heidenchristen für unsere an Nöten reiche Lage lernen können. Zum Schluß sprach Superintendent Smend der Kirchengemeinde Schmiegel den Dank der gesamten Synode aus, sowohl für die freudige Beteiligung der gesamten Gemeinde an allen Veranstaltungen der beiden Festtage, wie auch für die den auswärtigen Teilnehmern aufs herzlichste gewährte Gastfreundschaft.

* **Stargard**, 23. Juni. Das hiesige polnische Blatt tritt Gerüchten entgegen, nach denen die bekannte Tabakfabrik von Goldfarb demnächst geschlossen, bzw. liquidiert werden soll. Der „Dz." erfährt hierzu von zuständiger Seite, daß die in der Stadt umlaufenden Gerüchte unwahr sind, da vorderhand keine Liquidierung in Aussicht ist.

* **Strasburg**, 23. Juni. Während des letzten Gewitters, so erzählt der „Głos Pom.", das reich an Blitzschlägen war, ereignete sich das folgende merkwürdige Begebnis. Die Familie des Rittergutsbesitzer Różycki in Wlesk, Kreis Strasburg, setzte sich mittags zu Tisch, als ein Gewitter aufzog. Es fiel strömender Regen, und die Donnerschläge waren so heftig, daß es den Anschein hatte, als wenn über ihnen eine höllische Kannonade begänne. Auf einmal blendete ein schrecklicher Blitz die bei Tische Sitzenden und lähmte ihnen die Glieder, und es erfolgte ein so gewaltiges Krachen, daß das Haus in seinen Grundfesten erzitterte und die Anwesenden den Eindruck hatten, als ob ein Erdbeben stattfände. Gleichzeitig entzündeten sich im ganzen Hause und auch in den Wirtschaftsräumen plötzlich alle elektrischen Lampen. Nach Abzug des Gewitters zeigte es sich, daß der Blitz in eine Ecke des Hauses eingeschlagen hatte und dort auf die elektrischen Leitungen stieß, diesen folgte und die alten Akkumulatoren, die seit langem nicht mehr gebrauchsfähig waren, füllte, wodurch die Lampen sich entzündeten, die dann etwa 15 Minuten brannten.

* **Thorn**, 23. Juni. Freitag abend ereignete sich auf dem hiesigen Flugplatz ein Unfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Um die achte Abendstunde waren der Flugzeugführer Feldwebel Wacław Wanczura und der Beobachtungsoffizier Oberleutnant Stefan Pudlowski in einem Doppeldecker der Firma Plage-Leśliewicz aufgestiegen. In der Höhe von 200 Metern geriet der Apparat in einen Luftwirbel, stellte sich plötzlich ganz auf eine Seite und stürzte ab, auf dem Erdboden zerschellend. Die Insassen waren auf der Stelle tot.

* **Tuchel**, 22. Juni. Der Altsitzer N. aus Ostrowo hiesigen Kreises hatte beim Waldstreurechen geholfen und benutzte zum Heimweg den beladenen Wagen. Die Hinterräder des Wagens gerieten in den Weggraben, und der alte Mann fiel so unglücklich, daß er eine Schulter ausrenkte und innere Verletzungen davontrug. Er ist den Folgen des Unfalls erlegen.

sch. **Wilhelmsau, Kr. Wreschen**, 22. Juni. Ein außerordentlich harmonisch verlaufenes Parkfest feierte der hiesige Bauernverein im Parke bei der evangelischen Kirche. Das herrliche Wetter hatte eine große Anzahl Gäste herangelockt. In einer Ansprache begrüßte der Vorsitzende Schmellekamp-Sendschau die große Zahl der Anwesenden und wies dann besonders darauf hin, daß, wenn wir Landwirte die gegenwärtige Krise überstehen wollen, wir wieder zu unserem einfachen, schlichten Bauerntum zurückkehren müßten. „Was man nicht aufgibt, hat man noch nie verloren." Und was wir nicht aufgeben dürfen, das ist die Aussicht auf eine bessere wirtschaftliche Zukunft. Anschließend an das Hoch auf die Landwirtschaft, das die Ausführungen beschloß, richtete Herr Klose-Posen einige Worte an die Versammelten, die darin ausklangen, daß wir dem Staate keinen besseren Dienst erweisen könnten, als wenn wir tüchtige, moderne Landwirte würden. Während Spiele und Turnen für die Schuljugend für Kurzweil sorgten, hatten Verlosungen, amerikanische Versteigerung und Schießbude für die Erwachsenen dieselbe Wirkung, bis in den Abendstunden der Tanz in seine Rechte trat, der sich bis zum Sonnenaufgang hinzog.

Vom Hause Pleß.

Die Neuigkeiten, welche im Anschluß an die Warschauer Reise des Fürsten von Pleß bezüglich seiner Abstammung in der Presse verlautbar wurden, mußten mit Recht einen recht eigenartigen Eindruck hervorrufen. Bisher war es nämlich der Öffentlichkeit im allgemeinen und dem Genealogen im besonderen unbekannt, daß die Fürsten Pleß ihren Ursprung auf die Piasten zurückführen, die bekanntlich Polen die ersten Könige stellten und deren Ahnherr in Kruschwitz beheimatet gewesen sein soll. Es dürfte Interesse begegnen, zusammengefaßt das wiederzugeben, was bisher bezüglich der Herkunft des Fürsten Pleß auf Grund historischen Quellenmaterials als feststehend angenommen wurde:

Der Fürst von Pleß gehört zum Hause der Grafen von Hochberg, die sich anfangs Hohberg schrieben. Nach der Ansicht des Genealogen Baccelini ist das Geschlecht von den alten Markgrafen von Weiermark herzuleiten, die ganz bestimmt nicht zu den Piasten in näheren verwandtschaftlichen Beziehungen standen. Nach dieser Version beginnt die Stammreihe mit dem Ritter Melchior von Hohberg, der mit dem deutschen Kaiser Heinrich VII (1303—1313) aus Luxemburg nach Schlesien kam und sich hier seßhaft machte. Seine Nachkommen blühten in mehreren Linien, von denen sich namentlich die Buchwaldsche in Schlesien und der Lausitz weit verbreitete und eine Reihe hoher Ämter einnahm. Hans Heinrich I. von Hohberg war zum Beispiel Landeshauptmann der Fürstentümer Jauer und Schweidnitz, über die allerdings zu damaliger Zeit die schlesischen Piasten, eine Abzweigung des großpolnischen Geschlechts, die Herrschaft als Herzöge ausübten. Öls, Glogau, Oppeln, Teschen und Liegnitz gehörten gleichfalls zu ihrem Machtbereich. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß gelegentlich durch Heirat eine Blutmischung zwischen denen von Hohberg und einer Piastentochter und umgekehrt stattgefunden hat; auf die Herkunft des Geschlechts dürfte dies wohl keinerlei ausschlaggebende Bedeutung haben. Nach anderen Annalen, die auch der Gothaische Kalender zu den seinigen macht, gehören die Hochbergs zum schlesischen (somit deutschen) Uradel, die zuerst 1185 in einer Urkunde des Stiftsarchivs Meißen erwähnt werden und deren Stammreihe 1312 mit Kitzold von Hohberg beginnt. (Hervorgehoben zu werden verdient, daß der Gotha seine Angaben auf Grund einwandfreien Materials der betreffenden Familien macht.) Das Geschlecht erwarb in der Folgezeit Rohnstock (1497), Waldenburg, Friedland und Fürstenstein (1509) mit dem berühmten Fürstensteiner Grund. 1650 wurde der Besitz durch Erwerbung der Herrschaft Neuschloß vermehrt, 1847 endlich folgte als Glanzstück das Fürstentum Pleß.

Graf Hans Heinrich X. von Hochberg wurde am 15. Oktober 1850 durch preußische Erhebung Fürst von Pleß nach dem Rechte der Erstgeburt, die übrigen Familienmitglieder blieben Grafen von Hochberg, Freiherren zu Fürstenstein. Die Fürsten von Pleß sind demnach jüngeren Datums; der gegenwärtige Träger dieses Namens ist der Zahl nach der dritte. Der vorher genannte Fürst Hans Heinrich X. erwarb sich im deutsch-französischen Kriege 1870/71 als Militärinspekteur der freiwilligen Krankenpflege bei der Armee im Felde mannigfache Verdienste. Er wurde in der Folge Oberstjägermeister, Mitglied des preußischen Staatsrats, Kanzler des Schwarzen Adlerordens und erbliches Mitglied des preußischen Herrenhauses. Er erfreute sich offenbar der ganz besonderen Wertschätzung Kaiser Wilhelms I., der 1881 auch verfügte, daß der jedesmalige erstgeborene Sohn des jeweiligen Inhabers des fürstlichen Namens die Bezeichnung „Prinz von Pleß" zu führen habe. Dem zweiten Fürsten Hans Heinrich XI. blieb die kaiserliche Gunst nicht minder erhalten: er wurde 1905 für seine Person zum Herzog von Pleß ernannt. Der gegenwärtige dritte Fürst von Pleß, Hans Heinrich XV., von dem in den letzten Tagen so viel die Rede war, folgte seinem Vater im Majorat am 14. August 1907. Seine Mutter ist eine geborene von Kleist, er selbst kam am 23. April 1861 zur Welt. Unter seinen Personalien finden wir vermeldet: Kaiserlich deutscher Legationssekretär a. D., preußischer Oberst à la suite der Armee.

Verheiratet hat sich der Fürst 1891 in London mit Mary Theresa West aus dem Hause der Grafen Delawarr. Der Erstgeborene, der „Prinz von Pleß", der seinen Vater nach Warschau begleitete, ist am 2. Februar 1900 geboren und bezeichnet sich als Leutnant a. D. Er hat noch zwei Brüder, von denen Graf Alexander von Hochberg aus unbekannten Gründen zum katholischen Glauben übergetreten ist. Das Haus Hochberg bekennt sich im übrigen zur evangelischen Konfession. Es dürfte noch in Erinnerung sein, daß der Name der Fürstin Mary in engstem Zusammenhang mit dem tragischen Ende des letzten Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz, Adolf Friedrich VI. genannt wurde, der sich am 24. Februar 1918 in Neustrelitz erschoß. Der Großherzog hielt sich während des Weltkrieges zeitweilig im Großen Hauptquartier auf und soll Dinge, die ihm dort zu Ohren kamen und deren Geheimhaltung ihm als Offizier heiligste Pflicht sein müßte, der schönen Fürstin Mary auf deren Drängen preisgegeben haben, die von dieser Wissenschaft einen Gebrauch machte, den man sich leicht denken kann. Die Sache wurde schließlich ruchbar, der Großherzog schied freiwillig aus dem Leben, von „Schwester Mary" — sie betätigte sich auch zuweilen als Krankenschwester — hat man nichts mehr gehört.

Nach Pleß dürfte sie nicht mehr zurückgekehrt sein. Vor Jahresfrist hieß es, ihr Gemahl hätte die Scheidungsklage gegen sie angestrengt. Ein Halbbruder des jetzigen Fürsten, Graf Wilhelm Hochberg, ist Majoratsbesitzer auf Krucz und wohnt in Schloß Goray (ehem. Provinz Posen). Interessant ist, daß ein Vetter des gegenwärtigen Familienchefs, Graf Hans Ferdinand 1907 auf seinen gräflichen Namen verzichtete und sich mit Genehmigung des Berliner Polizeipräsidenten in einen simplen Herrn Hiller verwandelte. Über die Ursache zu dieser Metamorphose ist nichts in die breite Öffentlichkeit gedrungen. Viel genannt, besonders in der deutschen Reichshauptstadt, wurde der inzwischen verstorbene Graf Bolko Hochberg, ein Onkel des jetzigen Fürsten. Er war Generalintendant der Königlichen Schauspiele und ein talentierter Komponist.

Irgend ein innerer Zusammenhang zwischen dem heutigen Fürsten von Pleß und den 1675 ausgestorbenen schlesischen Piasten läßt sich aus dem bisher Gesagten schwerlich finden. Ein tiefes Geheimnis scheint über dieser aus ihrem Dornröschenschlaf plötzlich erwachten engen Blutsverwandtschaft und slawischen Abstammung derer von Hochberg zu liegen, das auch nicht durch die Umstände gelüftet wird, die Veranlassung wurden, daß das Fürstentum Pleß Gräflich Hochbergscher Familienbesitz wurde. Das kam so:

Die Standesherrschaft Pleß, vorher böhmisches Eigentum, kam durch Kauf 1542 an die Reichsgrafen von Promnitz, die 1785 mit dem Grafen Erdmann ausstarben. Letzterer vermählte seine Erbtochter mit dem Fürsten August Ludwig von Anhalt-Köthen, dessen zweiter Sohn Friedrich Erdmann 1765 die Speziallinie Anhalt-Köthen-Pleß stiftete und Pleß selbst als Sekundogenitur erhielt. Mit dem nachmaligen Herzog Heinrich erlosch das Gesamthaus Anhalt-Köthen am 23. November 1847. Eine Tochter dieses letzten Köthener Herzogs, Anna Amalia, hatte sich mit dem Grafen Hans Heinrich VI. von Hochberg vermählt. An den dieser Ehe entsprungenen Grafen Hans Heinrich X. von Hochberg fiel nun laut Erbfolge nach dem Erlöschen der Linie Anhalt-Köthen die Standesherrschaft Pleß, in deren Nutznießung der glückliche Erbe sich übrigens schon ein Jahr vorher gegen Zahlung einer Rente von 30 000 Talern an den Herzog Heinrich gesetzt hatte. Den großartigen oberschlesischen Besitz verdankt also der Fürst von Pleß nicht Piastenblut, das auf Grund einer bislang unentdeckt gebliebenen Abstammungsformel in seinen Adern fließen soll, sondern seiner Großmutter väterlicherseits, die dem alten berühmten deutschen Fürstenhause der Askanier angehörte.

Alfred Loake.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

♂ **Auf dem Odessaer Manufakturwarenmarkt** ist eine steigende Tendenz bemerkbar, und zwar steigen die Preise um 30 bis 40 Prozent. Als Grund der Preiserhöhungen werden Gerüchte angesehen über einen Vertrag, den das Textilsyndikat mit der Arbeitergenossenschaft geschlossen haben soll, wonach ein Monopolverkauf erwartet wird. Außerdem sind noch Gerüchte im Umlauf, daß die Privathändler keine Ware mehr erhalten werden.

♂ **Ueber dem Kohlenexport Polens** gibt die halbamtliche Zeitschrift „Przemyśl i Handel“ folgende Statistik wieder:

	Tonnen	% der gesamten Ausfuhr
nach Deutsch-Oberschlesien	1 746 158	13,90
„ Ostpreußen	209 685	1,67
„ dem übrigen Deutschland	6 087 560	48 46
insgesamt nach Deutschland	8 042 903	64,03
nach Oesterreich	2 789 607	22,21
„ der Tschechoslowai	742 226	5,92
„ Italien	6 150	0,05
„ Ungarn	374 571	2,98
„ Danzig	240 221	1,91
„ Memel	16 247	0,13
„ Litauen	5 461	0,04
„ Dänemark	17 770	0,14
„ der Schweiz	154 065	1,23
„ Jugoslawien	21 187	0,17
„ Rumänien	121 302	0,97
„ Schweden	24 965	0,20
„ Norwegen	585	—
„ Lettland	2 950	0 02
„ Bulgarien	85	—
	12 560 295	100,00

Verkehr.

↗ **Die Schiffahrt im Leningrader Hafen** wurde am 10. Mai eröffnet. Bis Ende Mai sind 27 Dampfer eingelaufen, darunter 11 finnische, 5 deutsche, 5 russische, 2 englische, 1 holländischer, 1 schwedischer, 1 dänischer und 1 estnischer. Nur 9 von den Dampfern hatten Ladungen; sie brachten 9300 Tonnen technische Artikel und Zement, ferner 11 Lokomotiven mit Tendern. In derselben Zeit haben 17 Dampfer (darunter 4 russische) den Hafen verlassen. Sie führten ungefähr 6000 Tonnen Getreide nach Finnland, 2000 Standard Holzmaterial und 550 Tonnen Eier, Butter u. a. landwirtschaftliche Produkte nach England.

↗ **Einen direkten Dampferverkehr Helsingfors—Memel—Danzig** beabsichtigt (nach einer Information des Kownoer „Echo“) die größet finnische Schiffahrtsgesellschaft „Finnland Angfart AB.“ zum nächsten Frühjahr einzurichten. Für diesen Zweck sind bereits zwei neue Schiffe in Auftrag gegeben, welche den Bedürfnissen dieser Strecke angepaßt sein werden. Die Fahrten sollen regelmäßig alle zwei Wochen für den Transport von Waren und Passagieren stattfinden. Nötigenfalls will die Gesellschaft schon in diesem Sommer einige unregelmäßige Fahrten zwischen Helsingfors und Memel unternehmen.

Wirtschaft.

♀ **Von seiten der polnischen Naphthaunternehmen** wird ein großzügiger Export nach England und Frankreich organisiert. Im Zusammenhang damit haben die Raffinerien kürzlich beim Eisenbahnministerium beantragt, Naphtha und leichte Schmieröle in eine niedrigere Tarifkategorie zu versetzen. Das Projekt hat, wie die „Agencja Wschodnia“ erfährt, die zusagende Meinung des Tarifkomitees, des Finanzministeriums und des Außenministeriums gefunden. Auf dem tschechischen Markt bekommt Polen den hohen Einfuhrzoll für Rohölprodukte zu spüren, der 1.50 Dollar pro 100 Kilo erreicht. Südslawien versorgt sich außer dem Vulkanöl, das aus Polen eingeführt wird, mit den übrigen Produkten in Rumänien. Die Ausfuhr nach Österreich ist durch die Konkurrenz Rumäniens, das den billigen Donautransport benutzt, beträchtlich erschwert; nach Deutschland ist es die Finanzkrise, die dort herrscht. Die polnischen Exporteure waren letztens gezwungen, die Preise für gewisse Rohölprodukte, namentlich für Schwerbenzin, herabzusetzen.

♀ **Die Kanalisation der Stadt Kowno.** Vergangene Woche sind Bürgermeister Vileischis und das Mitglied der Stadtverwaltung J. Roginskis aus Berlin zurückgekehrt, wo sie von der Firma David Grove die endgültigen Pläne für das Kanalisationsprojekt entgegengenommen haben. An der Ausarbeitung des Projektes ist in der Hauptsache Ingenieur Kairys beteiligt, der das Projekt mit Unterstützung von Professor Brix als Spezialisten und Sachverständigen auf diesem Gebiete aufgestellt hat. In Kürze werden die Pausen der Zeichnungen für die Kanalisationsanlage fertiggestellt sein; sie können alsdann von interessierten Firmen zwecks Abgabe von Offerten eingefordert werden. Wie es heißt, soll noch im Laufe des Sommers mit den Kanalisationsarbeiten begonnen werden. Das für den Bau erforderliche Material an Ziegeln ist bereits bestellt.

♀ **In dem deutsch-russischen Konflikt** bemüht sich die Sowjetpresse um den Nachweis, daß durch den Abbruch der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern Deutschland am meisten geschädigt sei und veröffentlicht fortlaufend Meldungen über die Zurückziehung von Aufträgen russischer Trusts und anderer staatlicher Organisationen für Deutschland und ihre Weitererteilung an andere Länder, hauptsächlich Tschechoslowakei, England und Italien. Da ist es um so interessanter, eine soeben in der „Ek. Schisn“ (dem Organ des Kommissariats für Arbeit und Landesverteidigung) erfolgte Veröffentlichung des russischen Statistischen Amtes über die Ein- und Ausfuhr der letzten Jahre hervorzuheben. Abgesehen davon, daß bei den für den Warenverkehr zwischen Rußland und Deutschland wiedergegebenen Wertziffern die Friedenspreise (von 1913) zugrunde gelegt sind, wodurch — infolge der vorgenommenen Umrechnung des jetzigen Tscherwoniecrubels in den früheren Goldrubel — die Nachprüfung der Zahlen etwas erschwert wird, läßt sich jedenfalls mit Sicherheit erkennen, daß gerade in den letzten Monaten vor dem Zwischenfall die Aktivität der Handelsbilanz ganz auf seiten Rußlands gewesen ist. Nach dieser Statistik belief sich der Wert des Warenaustausches mit Deutschland im Jahre 1921 auf 112 Millionen Rubel, 1922 auf 212,8 Millionen und 1923 auf 222 Millionen Rubel. In der Zeit vom 1. Oktober 1923 bis 1. Februar 1924 betrug der Wert der Einfuhr nach Rußland aus Deutschland 27,1 Mill. Rubel und der russischen Ausfuhr nach Deutschland 37,3 Mill. Rubel, der Wert des Gesamtumsatzes also 64,4 Mill. und die Aktivität zugunsten Rußlands 10,2 Mill. Rubel. Hierbei ist aber noch nicht die außerordentlich bedeutende Getreideausfuhr nach Deutschland berücksichtigt, die 1923 allein für Roggen 54,8 Mill. Rubel (d. h. nach der russischen Berechnung fast die Hälfte der gesamten deutschen Roggeneinfuhr) betrug. Im übrigen entfielen auf die einzelnen Warengruppen der russischen Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1923 39,727 Mill. Rubel auf Lebensmittel, 24,444 Mill. Rubel auf Rohstoffe und Halbfabrikate, 2 Mill. Rubel auf Tiere, 146 000 Rubel auf Fertigwaren. Demgegenüber lieferte Deutschland 1923 hauptsächlich Fertigwaren und Halbfabrikate sowie Rohstoffe im Gesamtwert von 48,583 Mill. Rubel, Lebensmittel für 5 193 000 Rubel und Tiere für 3000 Rubel. Nach einem Bericht des Direktors des allukrainischen staatlichen Handelskontors habe sich die ukrainische Getreideausfuhr, die früher zu 80 Prozent nach Deutschland ging, bis kurz vor dem Berliner Zwischenfall aber nur noch bis zu 25 Prozent, ganz auf den Absatz nach Holland und den baltischen Staaten umgestellt. — Die fast vor dem Abschluß stehenden Verhandlungen des Kohlentrusts des Donezgebietes mit einigen größeren deutschen Firmen über die Mechanisierung der Erzbergwerke sind, nach einer weiteren Meldung der „Ek. Schisn“, abgebrochen worden und sollen jetzt mit englischen und amerikanischen Firmen weitergeführt werden. — Infolge des deutsch-russischen Konflikts ist jetzt auch der vor einiger Zeit wieder aufgenommene direkte Schiffahrtsverkehr zwischen Odessa und Hamburg eingestellt worden. Der mit Waldprodukten befrachtete Dampfer „Losj“, der schon nach Hamburg unterwegs war, hat Order nach London erhalten.

♀ **Die baltische Zollunion** wird, wie wir aus Kreisen des lettländischen Finanzministeriums erfahren, entgegen den allgemeinen Erwartungen vorläufig noch nicht verwirklicht werden können, da sie in der praktischen Ausführung noch auf eine Reihe unvorhergesehener Schwierigkeiten stößt. Auch die Vereinheitlichung der estländischen und lettländischen Zolltarife, für welche der in Aussicht genommene Termin bereits überschritten ist, wird auf Antrag Estlands noch um ein halbes Jahr hinausgeschoben. Da aber Lettland für den Abschluß seiner Handelsverträge den neuen Zolltarif, der schon die zweite Lesung im Landtag passiert hat, braucht, wird dieser ohne Rücksicht auf die weiteren Verhandlungen über die Zollunion spätestens mit Ablauf dieses Jahres zur Einführung gelangen.

Industrie.

⊙ **Die tschechoslowakischen Eisenwerke** sind gegenwärtig vollauf beschäftigt, die Prager Eisenindustrie hauptsächlich fürs Inland und mit Bestellungen für Hamburg, die Ostwerke namentlich für Rumänien. Mit der Steigerung des Frank haben sich bessere Aussichten im Export ergeben, da die in den letzten Wochen sehr fühlbar gewordene Konkurrenz Frankreichs und Belgiens nicht mehr wesentlich ins Gewicht fällt. Die Preise haben etwas angezogen, so daß einigermaßen bessere Ergebnisse erzielt werden können.

⊙ **Von der polnischen Petroleumindustrie.** Die polnische Naphthaproduktion betrug im März dieses Jahres 65 995 Tonnen (6600 Waggons), das sind 5300 Tonnen mehr als im Februar. Die Naphthavorräte in den Gruben und Lagern der Unternehmungen betrugen am 1. April 62 742 Tonnen, zusammen mit den Vorräten in den Raffinerien 104 409 Tonnen (10 500 Waggons). Die polnische Erdgasproduktion betrug im März 32 121 000 Kubikmeter; sie ist damit gegenüber Februar, wo sie 31 202 000 Kubikmeter betrug, wieder etwas gestiegen. Auf den Gruben wurden von der Märzproduktion für Brennzwecke 19 752 000 Kubikmeter verbraucht. Das aus dem Erdgas gewonnene Gasolin wird in fünf Fabriken, die alle in dem Bergrevier Drohobycz gelegen sind, hergestellt, und zwar werden von diesen Fabirken im Durchschnitt monatlich 1 Million Kubikmeter Erdgas verarbeitet, woraus ungefähr 14 Waggons Gasolin hergestellt werden. Die polnische Erdwachsproduktion belief sich im März auf 80 250 Kg., das sind 14 000 Kg. mehr als im Februar.

Die Exportpreise für polnische Naphthaprodukte loko polnische Grenzstation Żebrzydowice betragen je Zisterne zu 100 Kg. zurzeit:

Benzin	0,715/25		Dollar	8,25			
	0,720/30		„	7,75			
	0,730/40		„	7,25			
	0,740/50		„	7.00			
	0,750/60		„	6 00			
	0,760/70		„	5,50			
	0,770/80		„	5,20			
Gasöl	—		„	2,00			
Naphtha	—		„	2,40			
Paraffin	50/52		„	12 50			
Maschinenöl	2— 3/20	raffiniert	„	2,70	destilliert	Dollar	2,50
	3— 4/20	„	„	2,75	„	„	2,55
	4— 5/20	„	„	2.85	„	„	2,65
	5— 6/20	„	„	2,95	„	„	2,75
	7—10/20	„	„	3,15	„	„	2,90
	3— 4/50	„	„	4,00	„	„	3,65
	4— 5/50	„	„	4,60	„	„	4.20
	5— 6/50	„	„	5,60	„	„	5.00
	6— 7/50	„	„	6,15	„	„	5 45
	7— 8/50	„	„	6,55	„	„	5.60

Zur Einfuhr von Naphtha und Naphthaprodukten aus Polen ist in Triest ein Handelshaus unter der Firma „Petroli di Polonia“ begründet worden; das Unternehmen wird u. a. von einigen Wiener Kapitalisten finanziert.

Von den Banken.

△ **Bankausweis der Bank Polski** vom 10. Juni in Złoty. **Aktiva:** Gold in Barren und Münzen 72 341 946.70 (+ 656 983.91), Valuten, Devisen und andere ausländische Werte 223 433 627.95 (+ 9 242 292.02), Wechselportefeuille 130 341 388.42 (+ 3 818 482.65), Anleihen 4 297 896.47 (+ 2 495 960.40) andere Aktiven 43 582 211.03 (+ 4 220.65). **Passiva:** Grundkapital 100 000 000.00 (unverändert), Banknotenumlauf 256 957 305.00 (+ 11 980 295.00), Girorechnungen und sofort zahlbare Verpflichtungen 112 809 670.65 (+ 3 509 734.02), andere Passiven 4 230 094.92 (+ 727 910.61), Gesamtsumme der Bilanz 473 997 070.57. **Diskontsätze:** Wechseldiskont 12 %, Lombard bei Wertpapieren in Gold 16 %. **Anmerkung:** Das Golddepot des Staates bei der Bank Polski beträgt 15 163 048.91, der Banknotenumlauf 256 957 305.00, Kleingeldumlauf in Papier 36 583 979.26, Münzumlauf (Bilon) 936 286.45, Banknoten der P. K. K. P. 249 690 475 569 735.50 = 138 716 930.87 Złoty. Zusammen 433 194 501.58 Zł.

△ **Die Bilanz der Emissionsabteilung der Russischen Staatsbank** stellt sich für den 1. Juni 1924 wie folgt: Deckung in Goldmünzen und -barren 8 841 220,5 Tscherwoncy, in Silbermünzen und -barren 110 588,6 Tsch., in Platin 742 678,7 Tsch., in ausländischen Banknoten (das Pfd. St. zu 0,82, der Dollar zu 0,194, die schwed. Krone zu 0,052 Tsch. gerechnet) 9 875 353,3 Tsch., Tratten in ausländischer Valuta unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 347 843 Tsch., diskontierte Wechsel in Tscherwoncy unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 12 188 300 Tsch., langfristige, durch Sachwerte gedeckte Obligationen unter Abrechnung des gewöhnlichen Abzuges 6 094 015,9 Tsch. Der Summe der Aktiva von 38 200 000 Tsch. stehen Passiva im gleichen Gesamtbetrage gegenüber, wovon 36 700 000 Tsch. auf den Banknotenumlauf und 1 500 000 Tsch. auf den freien Rest des Emissionsrechts entfallen.

Von den Märkten.

Auf dem russischen Produktenamt ist die Lage im Norden im allgemeinen unverändert. Die Preise weisen im Vergleich zur Vorwoche nur geringe Schwankungen auf. Dagegen werden aus dem Süden angesichts der schlechten Ernteaussichten steigende Preise gemeldet. Die Getreidezufuhr hat stellenweise (Uljanowsk, Pensa, Tambow, Odessa, Irkutsk) ganz aufgehört. Der ukrainische Mehltrust hat die Preise für alle Mehlsorten um 10 Kopeken erhöht, die privaten Händler haben sogar Erhöhungen um 20 Kopeken vorgenommen. Nach den letzten amtlichen Berichten betrugen die Preise auf den wichtigsten Getreidemärkten je Pud in Kopeken:

		Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
Moskau	11. 6.	80	132	—	125
Leningrad	11. 6.	78	—	—	130
Winnica	9. 6.	65	—	90	—
Gomel	10. 6.	65	—	—	105
Jekaterinenburg	7. 6.	75	100	—	—
Jelisawetgrad	2. 6.	50	100	52	85
Schitomir	9. 6.	78	130	90	105
Zavoroschje	9. 6.	50	110	50	—
Nikolajew	10. 6.	70	115	—	—
Noworossijsk	31. 5.	—	105	70	—
Odessa	6. 6.	68	130	71	—
Rostow am Don	6. 6.	—	120	60	—
Simferopol	10. 6.	90	160	80	[illegible]
Charkow	9. 6.	—	—	—	140
Uljanowsk	10. 6.	75	—	—	70

Metallene Halbfabrikate. Berlin, 20. Juni. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Aluminiumbleche, Drähte, Stangen 320, Aluminiumrohr 500, Kupferbleche 178, Kupferdrähte, Stangen 156, Kupferrohre o. N. 168, Kupferschalen 250, Messingbleche, Bänder, Drähte 170, Messingstangen 139, Messingrohre o. N. 185, Messingkronenrohr 200, Tombak mittelrot, Bleche, Drähte, Stangen 205, Neusilberbleche, Drähte, Stangen 285, Schlaglot 190.

Altmetalle. Berlin, 20. Juni. (Notierung in Goldmark für 100 kg.) Elektrolyt Altkupfer 100—104, Altrotguß 80—82, Messingspäne 64—66, Gußmessing 70—72, Messing 87—90, Altzink 40—42, neue Zinkbleche 49—52, Altweichblei 43—45, Alumin., Blechabfälle 190—195.

Chikago, 21. Juni. (Cts. pro bsh.) Weizen Juli 113, September 114¾, Mais Juli 86¼, September 85, Hafer Juli 46½, September 42⅝, Roggen Juli 75, September 75¾.

Hamburg, 21 Juni. (In Goldmark.) Weizen 140—146, Roggen 118—124, Hafer 126 132, inländische Wintergerste 140—148, Sommergerste 150—156, Mais 140—142.

Lemberg, 23. Juni. Stimmung an der Börse leicht belebt. Der Umsatz betrug ungefähr 70 Tonnen. Gesucht war Weizen besserer Qualität. Die Tendenz auf Weizen leicht erhöht. Im übrigen fest. Die Haltung war ein wenig lebhafter. Man notierte: für Inlandsweizen (73/74) 19—20, kleinpoln. Roggen (68/69) 10,25—10,75, (65/66) 9,20—9,50, kleinpoln. Braugerste 10,25—10,75, kleinpoln. Hafer (44/45) 10,50—11,50.

≠ **Danziger Börse vom 23. Juni.** Warschau 110.35—110.90, Zloty 110.85—111.40, Neuyork 5.7680—5.7970, London 25.00, Neuyork tel. 5.7655—5.7944, Schweiz 102.27—102.78, Berlin 137.406—138.094, Rentenmark 138.528—139.222.

≠ **Berliner Börse** vom 23. Juni. (Amtlich.) Warschau 79.25, Neuyork 4.19, London 18.14½, Paris 22.65, Wien 5.91, Prag 12.37, Mailand 18.15, Brüssel 19.65, Budapest 4.99, Schweiz 74.16, Holland 156.96, Christiania 56.06, Kopenhagen 70.92, Stockholm 110.97, Madrid 56.16, Tokio 1.70½, Bukarest 1.82, Danzig 72.82, Belgrad 4.96½, Reval 0.91, Kowno 40.09, Helsingfors 10.48, Sofia 3.06½.

≠ **Züricher Börse** vom 23. Juni. (Amtlich.) Warschau 109.50, Neuyork 5.63½, London 24.41, Paris 30.70, Wien 79⅜, Prag 16.65, Italien 24.40, Belgien 26.50, Budapest 67.50, Helsingfors 14.00, Holland 211.50, Kopenhagen 95 7/16, Stockholm 150.00, Spanien 76.80, Berlin 1.35, Belgrad 6.70, Athen 9.75, Sofia 4.10.

≠ **Wiener Börse** vom 23. Juni. (In 1000 Kronen.) Mraźnica 39—42, Tepege 34—37, Montany 55, Zieleniewski 95, Apollo 550, Karpaty 192, Fanto 230, Galicji 1510, Schodnica 280, Lumen 13, B. Hipot. 8, Kol. Półn. 11 650, Nafta 265, Kol. Lwów—Czern. 160, B. Małopolski 5.7, Brow. Lwow. 94, Kol. Połudn. 52.1, Alpiny 430, Silezja 21, Krupp 180.1, Praskie Tow. Żel. 1790, Huta Poldi 664, Portl. Cement 520, Rima 102, Goleszów 800, Skoda 1219.

≠ **Warschauer Börse** vom 23. Juni. Der Devisenumsatz an der heutigen Börse blieb normal. Die Tendenz für europäische Valuten mit Ausnahme Hollands ein wenig stärker. Effekten sind infolge beträchtlicher Realisierungen fast aller Werte fallend. Es notieren Bankwerte: Dyskontowy 5.00, Handlowy 5.00, Kredytowy 0.90, Polski Bank Handlowy 3, Bank Zachodni 1.95, Zw. Sp. Zarobk. 3.70, Kijewski 0.21, Wildt 0.18, Zgierz 1.50, Elektryczność 1.60, Siła i Swiatło 0.59, Chodorow 4.55, Czersk 0.60, Częstocice 1.40, Gosławice 1.35, Michałow 0.35, W. Tow. Fabr. Cukru [illegible].45, Węgla 3.30, Nafta 0.60, Nobel 1.50, Cegielski 0.50, Pfitzner u. Gamper 4.00, Lilpop 0.52, Modrzejiewski 4.85, Norblin 0.55, Ortwein 0.22, Ostrowieckie 6.20, Rudzki 1.02, Starachowice 2.20, Ursus 1.30, Żyrardow 57, Borkowski 0.93, Synd. Rolnych 2.50, Haberbusch 5.80, Cmielow 0.75.

≠ **Die Bank Polski zahlte am 23. Juni für Goldmünzen** die Preise vom 21. Juni.

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	24. Juni	23. Juni
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	3.00 (pro Dollar)	3.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	3.20	3.20
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	0.40	—,—
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VIII. Em.	2.00	2.00
Bank Poznański I.—III. Em.	—,—	0.75
Bank Przemysłowców I.—II. Em. (exkl. Kup.)	2.20	2.25—2.20
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em. (exkl. Kup.)	3.50	3.50
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. (exkl. Kup.)	1.75	1.75
Industrieaktien:		
H. Cegielski I.—IX. Em. (exkl. Kup.)	0.55	0.60
Centrala Rolników I.—VII. (o. Kup.)	0.60—0.65	—,—
Centrala Skór I.—V. Em.	—,—	2.35
Dębienko I.—IV. Em. (exkl. Kupons)	0.60	—,—
Goplana I.—III. Em. exkl. Kup.	—,—	2.20
C. Hartwig I.—VI. Em. o. Bezugsr.	0.55	0.46
Hartwig Kantorowicz I.—II. Em.	—,—	2.50
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em.	2.80	2.80
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	50	51
Dr. Roman May I.—IV. Em. o. Bezr.	19	20
Młynotwórnia I.—V. Em.	0.55	—,—
S. Pendowski I.—III. Em. exkl. Kup.	—,—	0.50
Płótno I.—III. Em.	0.45	0.40
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. exkl. Kup.	0.30	0.25—0.30
Pozn. Spółka Drzewna I.—VII. Em. exkl. Kupon	0.80	0.80—0.75
Sarmatia I.—II. Em.	7	—,—
„Unja“ (früher Bentzki) I. u. III. Em.	5	5.20—5.00
Waggon Ostrowo I.—IV. Em.	1.45	—,—
Wisła, Bydgoszcz I.—III. Em.	8	—,—
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em. exkl. Kupon	0.35	0.30
Zjed. Browar. Grodziskie I.—II. Em. exkl. Kupon	—,—	1.10

Tendenz: unverändert bei Materialmangel.

Warschauer Börse vom 23. Juni.

Devisen (in Złoty):

Belgien	24.52—24.45	Paris	28.26
Berlin	—.—	Prag	15.33
London	22.47½	Schweiz	92.05
Neuyork	5.18½	Wien	7.32½—7.31
Holland	194.10	Italien	22.45

Warschauer Vorbörse vom 24. Juni.

(In Złoty)

Dollar 5.23—5.22¾. Engl. Pfund 22.35. Schweizer Franken 91.10. Franz. Franken 27.76.

---

100 Rentenmark in Polen = 125.24 Złoty (errechnet aus dem Danziger Złoty und Guldenkurs).

Sport und Spiel.

= Die diesjährige **Ruder-Regatta des Ruderverbandes Posen-Pommerellen** auf dem Brahnauer Holzhafen bei Bromberg am 6. Juli verspricht ein sportliches Ereignis ersten Ranges zu werden. Die für Rudervereine aller Länder ausgeschriebene Regatta wird neben den Verbandsvereinen (R.-C. „Frithjof"-Bromberg, R.-V. Thorn, R.-V. „Germania"-Posen und R.-C. „Neptun"-Posen) auch von den beiden führenden Danziger Vereinen (R.-C. „Victoria" und Danziger Ruder-Verein) beschickt werden. Außerdem werden sich an dieser Konkurrenz zum ersten Mal polnische Ruderer beteiligen. Für drei Rennen (Junior-Vierer, Erster Vierer und Achter) hat der polnische Ruderverein in Bromberg („Bydgoskie Towarzystwo Wioślarskie") Boote gemeldet, und **an dem in diesem Jahr zum ersten Mal** in das Programm aufgenommenen **Schüler-Wettkampf wird sich** der Ruderverein am polnischen (humanistischen) Gymnasium in Bromberg: Klub Wioslarski „Brda przy Państw. Gimn. Hum. w Bydgoszczy" beteiligen.

Ein deutscher Fußballsieg in Warschau. Die Warschauer „Polonia" ist von Fürth mit 5 : 1 geschlagen worden. Die deutsche Mannschaft übertraf den Gegner vor allem durch den Start zum Ball. Das einzige Tor für die Warschauer schoß Grabowski in der 16. Minute der ersten Halbzeit.

Das olympische Fußballteam der Türkei siegte in Reval gegen die repräsentative Mannschaft Estlands mit 4 : 1. Der nächste Länderkampf wird mit Lettland ausgetragen.

Die Polospiele auf der Olympiade beginnen am 28. Juni. Die wenigsten Gewinnaussichten soll die französische Mannschaft haben.

Das Rückspiel Fürths gegen „Polonia" brachte wieder einen Sieg der Deutschen, obwohl die Warschauer bis zur 28. Minute der ersten Halbzeit mit 3 : 0 führten. Noch vor der Pause kam der Ausgleich. Die Mannschaften trennten sich mit dem Resultate 5 : 3. Bei Fürth imponierte besonders das Zusammenspiel.

Viktoria Žižkov aus Prag, die erste tschechische Mannschaft, die nach der Aufhebung des Boykotts nach Polen gekommen ist, wurde von Cracovia, dem Altmeister Polens mit 3 : 1 (2 : 0) geschlagen. Die Torschützen waren Chruscinski, Sperling und Rehman.

Zwei Niederlagen erlitt die Lemberger „Pogoń" gegen den Budapester „Törekves". Das erste Spiel endete 4 : 1. Das Rückspiel fiel 2 : 0 ebenfalls zugunsten der Ungarn aus.

Der Budapester F. T. C. siegte am Sonnabend mit 2 : 1 über Cracovia, die ohne Gintel, Kałuża und Cikowki spielte. Makkabi wurde von den Ungarn mit 7 : 1 (3 : 1) geschlagen.

Ein Fußballsieg Österreichs. Der Länderwettkampf zwischen dem olympischen Team Ägyptens und einer Repräsentativmannschaft Österreichs fiel 3 : 1 (0 : 0) zugunsten der Österreicher aus.

Die Lemberger Tennismeisterschaft errang der Warschauer Czetwertyński, der Dr. Munk aus Wien schlug. Den dritten Platz nahmen W. Kuchar und Z. Stahl ein. Im Doppelspiel siegte das Paar Munk—Szeffer aus Wien.

Die olympischen Vorkämpfe in der Leichtathletik brachten drei neue polnische Rekorde, und zwar schlug Szenajch (Warszawianka) den Rekord auf 100 Meter um 1/10 Sekunde, Weiß (A. Z. S.) die Höchstleistung auf 300 Meter um 2/10 Sekunden und Jaworski (A. Z. S.) den Rekord auf 1000 Meter um 2 Sekunden.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

R. in R. 41. Unseres Erachtens liegt ein beiderseitiges Verschulden vor, bei der die gegenseitige Schadensersatzpflicht sich aufhebt.

H. Sch. in Pinne. Wir sind nicht in der Lage, Ihnen irgendwelche Angaben über die Aussichten einer Uhr, die 24 Stunden schlägt und anzeigt, zu machen. Wenn der Erfinder sich die Ausnutzung seiner Erfindung sichern will, so muß er sich ein Patent darauf erteilen lassen. In Patentangelegenheiten wendet man sich an Dr. Marjan Krysan in Posen, ul. Wrocławska 18.

B. in B. 1. Wenden Sie sich an irgend eine Bank, die Ihnen auch angeben wird, auf wieviel Prozent Sie zu rechnen haben. 2. Stellen Sie eine Forderung auf Schadenersatz bei der Stelle, die die Beschlagnahme der Flinte veranlaßt hat.

Geschäftliche Mitteilungen.

= **Versicherung gegen Einbruchdiebstahl.** Wir machen unsere Leser auf die in der heutigen Nummer unseres Blattes enthaltene Anzeige der hiesigen Versicherungs-Gesellschaft Poznańsko-Warszawski Bank Ubezpieczeń (Posen-Warschauer Vers.-Bank) Kantaka Str. 2—4 (Tel. 3322+3323) aufmerksam, da angesichts der beginnenden Reisesaison zum Abschluß namentlich der Einbruchdiebstahlversicherung empfiehlt. Eine solche Versicherung ist dringend geraten, da gerade während der Reisezeit die Wohnungen meistens unbewohnt zu sein pflegen und dann ganz besonders der Gefahr des Einbruchdiebstahls ausgesetzt sind.

Vergessen Sie nicht

das **Postabonnement** auf das

Posener Tageblatt

rechtzeitig zu erneuern!

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil Robert Styra; für Stadt und Land Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft und den übrigen unpolitischen Teil Robert Styra; für den Anzeigenteil M. Grundmann. — Druck u. Verlag der Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt, T. A., sämtlich in Poznań.